

# Allgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse  
des Weltkrieges  
1914



Lieferung 11 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 11

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen  
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pfg.

# Allgäuer Kriegschronik

1914 Druck und Verlag der Jos. Köfel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1914  
Lieferung 11 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten. Lieferung 11

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

## Mit den Zwanzigern.

Der in der Nacht vom 14. auf 15. August von den Franzosen unternommene Nachtangriff auf die Stellungen des 20. Regiments zwischen Blamont und Fremonville war blutig abgewiesen worden.

Es herrschte dann für den Rest der Nacht Ruhe. Offenbar hatte der Denkfettel, den wir den Franzosen bei ihrem Nachtabenteuer mitgaben, doch für einige Stunden gewirkt. Sobald es richtig Tag geworden war und unsere Artillerie zuverlässige Meldungen über den Aufenthaltsort der nächtlichen Ruhestörer erhalten hatte, wurde noch gehörig in die etwa 1000 Meter weiter südlich liegenden französischen Stellungen mit Schrapnells und Granaten hineingeleuchtet. Dieser etwas unsanfte Morgengruß trieb dann auch die roten Hosen aus den Schützengräben heraus, und mit allen Zeichen des Entsetzens suchten sie Schutz vor unserer Artilleriefeuer. Natürlich piffen auch bald von drüben die Geschosse herüber, aber ohne Schaden anzurichten.

Dieses Morgenkonzert weckte unsere Zwanziger, die vor der Artilleriestellung lagen, zum Tagewerk, das aber für den Augenblick eine Enttäuschung brachte. Die starken Stellungen, die durch mühsame, während der ganzen Nacht und an manchen Stellen wegen des feinen Grundes bis zum frühen Morgen anhaltende Schanzarbeiten geschaffen waren, mußten wir aufhö-

ren Befehl verlassen. Zwischen 7 und 8 Uhr morgens kam der Befehl zum Rückzug.

Unser 2. Bataillon lag schon, wie wir wissen, am weitesten oben auf der Höhe 364. Es mußte befehlsgemäß noch ein Stückchen weiter auf die nächste Anhöhe zurückgehen. An einem Waldrand, der sich nahe der von Blamont nach Nicheval führenden Straße hinzog, wurde Halt gemacht. Nun begann ein seltsames Schauspiel, das wir uns vor einigen Tagen hätten nicht träumen lassen, und das uns auch jetzt noch trotz aller taktischen und noch dazu recht einleuchtenden Erklärungsversuche, die jeder mit mehr oder weniger Geschick anstellte, in eine ganz merkwürdige Stimmung versetzte. In endlosem Zug zogen unsere Truppen an uns vorbei. Alles rückwärts! Die Artillerie rasselte mit ihren schweren Gefährten auf der Straße zurück. Zwischen den hohen Mädern blinkten die verderbenbringenden Rohre, den schwarz gähnenden Mund ein wenig nach abwärts geneigt. Fast machte es den Eindruck, als ließen sie den Kopf hängen und frugen stumm zwischen den wirbelnden Speichen durch: Warum zurück? Oder duckten sie sich heimtückisch? Zogen sie sich hinterlistig zurück und verbargen sich, schon geladen, zwischen den hohen Mädern, um am richtigen Platz, wo es der Befehl haben wollte, wieder loszudonnern auf



Generalleutnant Emil von Schoch, Kommandeur der „Eisernen Brigade“,  
der auch unsere 20 er angehört.  
Gebr. Martin, Augsburg, Phot.

die freien Feinde? Wer wußte es, was die vielen, vielen gesenkten Rohre, die geschlossenen Progen in der Hand des Oberbefehlshabers bedeuteten! O, möchte es Lücke sein, Verderben für den Feind unseres Vaterlandes! das war aller Wunsch. Und dann kamen stolze Reiter. Mit munterem Getrappel, und auch im Rückzug stolz und kühn, trabten sie daher, ein Bild voll malerischen Reizes trotz des Ernstes der Situation! Und dazwischen Infanterie in langen Kolonnen, in gleichmäßigem Schritt und Tritt, Gewehr geschultert, den schweren Tornister

gedeckt, und ohne nennenswerte Störung konnte der Rückmarsch nach St. Georg angetreten werden. Das 1. Bataillon war ziemlich gleichzeitig von Fremonville aufgebrochen und hatte ebenfalls noch bis zur Überwindung der Höhe unter feindlichem Feuer zu leiden. Es marschierte auf der gleichen Straße zurück.

Den Schluß bildete das 2. Bataillon, das, wie wir oben gehört haben, zuerst nur ein kleines Stückchen zurückmarschiert war und dann den ganzen Vorbeimarsch der zurückziehenden Truppen mit ansehen konnte. Es



Zwanziger in Schützenlinie.

auf dem Rücken. O, er drückte doppelt schwer auf dem Wege zurück! Und dazwischen Maschinengewehrabteilungen, Pioniere und Telegraphenabteilungen, alles kam in bunter Reihe vorüber. Ein Kriegsbild, wie wir es bis jetzt noch nicht gesehen hatten! Aber wenn's nur nicht rückwärts ginge! das dachte wohl jeder, als er den langen, endlosen Wurm sich auf der Straße nordwärts gegen St. Georg zuwinden sah.

Und in diesem großen, langen Heerzug marschierten auch unsere Zwanziger zurück. Als das 3. Bataillon von der Höhe 364, wo es die Nacht zugebracht hatte, aufbrechen wollte, da hatte es noch ein ziemliches Stück des Bergabhanges zu überwinden, um ganz auf die Höhe zu kommen. Und kaum fingen wir an, unseren Rückmarsch bergauf anzutreten, da prasselte auch schon ein mörderisches Infanteriefeuer auf uns herein, das aus den feindlichen Schützengraben kam. Im schärfsten Feuer mußten wir so nahezu 300 Meter zurücklegen. Das ging natürlich nicht ohne blutige Opfer. Als wir aber die Höhe glücklich erreicht hatten, da waren wir vor dem feindlichen Feuer

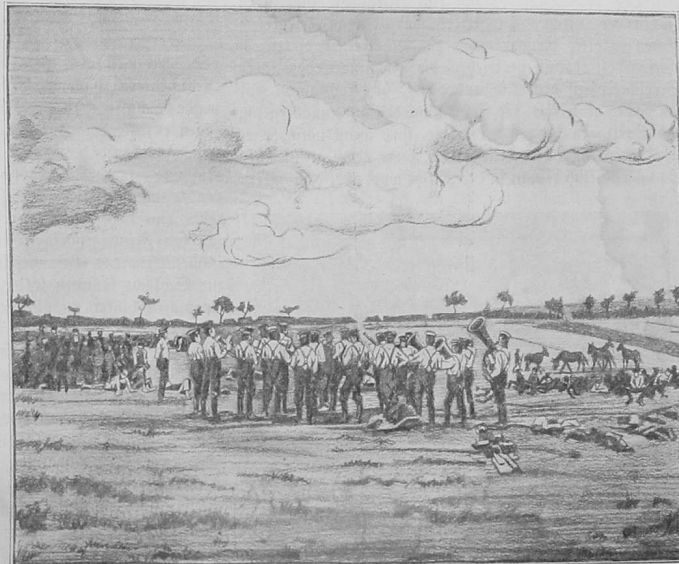
schloß sich als Nachhut dem Zuge an. Mit welchem Gefühl wir jetzt wieder die Grenze überschritten! Es war ein Gefühl der inneren Unruhe, das trotz aller Zuversicht in die Führung und trotz aller taktischen Begründung durch unseren Rückzug ausgelöst wurde. „Fast wollten mir die Tränen in die Augen treten,“ schreibt ein Offizier der 7. Kompagnie, „als wir wieder die deutsche Grenze passierten, die wir vor wenigen Tagen mit so frohem Hurra und so siegesicher überschritten hatten!“ Was mag dir nun blühen, lieb' Vaterland, wenn der Krieg sich auf deinem Boden abspielen wird? Wie werden deine Fluren zerstampft und deine Äcker verwüstet werden, wie werden die Ortschaften gen Himmel lodern in vernichtendem Brand, wie werden deine Einwohner seufzen und klagen, wenn die Furie des Krieges über sie hinwegbraust! Die Särbildchen von Nonhigny, von Parur und den umliegenden Dörfern, deren rauchende Trümmer uns im Rücken höhnisch nachgrinsten, tauchten vor unserer Seele auf, und im Geiste sah mancher schon blühendes deutsches Leben in Staub und Asche sinken. Und leider

kam es ja auch so, wenn auch nur in beschränktem Umfang, und nicht als Beute der Sieger, die über eine Niederlage triumphieren könnten, flossen Tränen und Blut auf unseren heiligen deutschen Boden, sondern als Opfer für einen glorreichen Sieg, den die Heeresleitung in meisterhafter Weise durch diesen taktischen Rückzug vorzubereiten verstand. Hätte man das damals schon gewußt, wie anders hätten wir die deutsche Grenze wieder überschritten! Aber so blieb uns ja bloß das Vertrauen und die Hoffnung, die trotz aller Zuversicht und aller Einsicht doch nur ein schwankes Rohr ist für das Herz, wenn es Gewißheit verlangt.

So kamen unsere Zwanziger nach langem Marsch, auf dem auch die 8. Kompagnie, die bisher zum Bahnschuss in Heming gelegen hatte, wieder zum Regiment stieß, ohne ersten Zwischenfall nach St. Georg und weiter nach Herzing. Vor diesem Ort, entlang dem Rhein-Marne-Kanal, sammelte sich das 20. Regiment mit Ausnahme der 7. Kompagnie, die als Nachhut bei St. Georg eine halbe Stunde weiter südlich sich eingrub, und deshalb auch nicht teilhatten an den Genüssen, die unser Jese warteten. Während sie still draußen an der Straße lagerten und sich Deckung ver-

die erste Feldpost für unsere Zwanziger ein. Welche Freude das auslöste bei allen, die etwas bekamen, das läßt sich denken. Hingen ja doch aller Gedanken an der Heimat, und manch frohe Nachricht wurde noch trotz strömenden Regens mit Kameraden gefeiert. Und mit erneuter Kraft flogen viele tausend gute Wünsche diese Nacht wieder ostwärts in die Heimat.

Mit dem 16. brach der zweite Sonntag im Felde an.



Militärmusik unserer Zwanziger unter freiem Himmel.

schafften, fuhren bei uns die Feldküchen vor, die mit einer gebührenden Freude empfangen wurden. Das Essen wurde immer wieder verteilt, und jeder sorgte nun für sein leibliches Wohl, so gut es ging. In dem nahen Kanal konnte man ein erquickendes Bad nehmen, eine unsagbare Wohltat nach den Strapazen der letzten Woche. Und als gar die Regimentemusik anfang zu spielen, als patriotische Lieder ertönten, da stimmte bald alles ein, und es bemächtigte sich unser auf einmal eine so freudige, siegesfrohe Stimmung, so ganz anders als ein paar Stunden zuvor, daß wir wie umgewandelt schienen. Gut, daß uns die Franzosen nicht so gesehen haben, denn sonst hätten sie vielleicht doch Lunte gerochen und hätten sich über diesen „Rückzug“ ihre Gedanken gemacht. Trotzdem der Himmel allmählich anfang, ein grämliches Gesicht zu machen, ging's dann in zuversichtlichster Stimmung nachmittags 4 Uhr weiter nach Norden. Die drei Bataillone kamen nach Zittersdorf, wo teils in der Ortschaft, teils in der Nähe in Binal's übernachtet wurde. Die 7. Kompagnie, die am weitesten zurück war als Nachhut-Kompagnie, kam auch spät abends noch nach Zittersdorf. Hier traf auch

In aller Frühe begann schon wieder das Konzert der Kanonen. Von Zeit zu Zeit nahm nämlich unsere Artillerie immer wieder Stellung und eröffnete das Feuer auf die nachrückenden Gegner. Sie mußte diesen glauben machen, daß wir immer wieder von ihrem Gegenfeuer vertrieben würden, und dieser Eindruck sollte ja beim Gegner entstehen. Auch am 16. entspann sich wieder ein heftiges Artillerieduell, das aber für uns Zwanziger keine nachteiligen Folgen hatte. Wir wurden als Korpsreserve noch am Vormittag in die Gegend von Kirchberg kommandiert. In dieser Gegend zweigt vom Rhein-Marne-Kanal, der dort im großen und ganzen von Westen nach Osten verläuft, der Saarkohlenkanal in nördlicher Richtung ab. Und weiter östlich davon fließt die Saar in ihrem zum Teil von Höhen eingesäumten Bett. In diesem Winkel waren unsere Zwanziger fast den ganzen Tag des 16. versammelt; es wurde die Zeit benützt, um alles wieder ein wenig instand zu setzen. Gewehrreinen diente auch zur Unterhaltung, und zum Schluß kam noch ein feines Konzert der Regimentemusik mit patriotischen Liedern, in die

alles wie am Tage zuvor begeistert einstimmte. Die Nacht vom 16. auf den 17. verbrachten unsere Zwanziger in Quartieren in Bettborn, einem größeren Ort zwischen Saarburg und Jünstingen. Und so voll war das Nest von Soldaten, daß auch die Kirche herhalten mußte zur Unterkunft. Wo sonst die Andacht auf den Knien lag, legten sich nun müde Soldatenglieder zum Schlaf auf hartem Boden nieder.

Der 17. August begann für diejenigen Kameraden, die in der Kirche einquartiert waren, recht kriegerisch. Schon in aller Frühe kamen die Pioniere in die Kirche hereingepölkert und vertrieben die Zwanziger von ihrem Strohlager auf dem Kirchboden. In die Mauern wurden Löcher gemeißelt, die Wände wurden auseinandergesägt und Stellagen daraus verfertigt, um, wenn nötig, durch die Kirchenfenster den Feind unter Feuer nehmen zu können. So ungemütlich es nun in der Kirche wurde bei dem harten,



aber nötigen Handwerk der Pioniere, noch ungemütlicher schien es uns draußen in dem regnerischen Wetter.

Zwischen Saar und Saarkohlenkanal zieht sich ein großer Wald hin. Etwa in der Gegend von Punkt 322 unserer Karte mußten nun von den Zwanzigern umfangreiche Schanzarbeiten ausgeführt werden, an denen so ziemlich das ganze Regiment beteiligt war, sei es durch direkte Mitarbeit, sei es durch Requirieren der nötigen Materialien zur Herstellung der Unterstände und Verbau, sei es durch Wachdienste, um die Arbeiten vor feindlichen Überfällen zu schützen. Die Gräben wurden mit besonderer Sorgfalt und auch in größerer Ausdehnung angelegt, als dies sonst der Fall war, und wegen des feinen Bodens mußte

noch der Regimentschanzenzugwagen herbeigeht werden. Auch auf den mit rührender Ausdauer niederströmenden Regen wurde Bedacht genommen durch reichliche Verwendung von Stroh, das allerdings vielfach nicht den Namen Stroh, sondern Getreide verdiente, weil es noch nicht gedroschen war. Das ist eben auch der Krieg! Man kann keine Rücksicht nehmen, ob das Korn gedroschen ist oder nicht. Wird Stroh benötigt, so nimmt man es, wo es am nächsten zu haben ist, und gib's kein leeres Stroh, dann werden eben die vollen Ähren mitgenommen.

So verging der Tag, ohne daß ein Angriff von hüben oder drüben erfolgt wäre. Bei den anderen benachbarten Regimentern, namentlich bei der Artillerie, deren dröhnende Schüsse man auch den ganzen Tag herüber hörte, schien es allerdings nicht ganz so friedlich hergegangen zu sein. Im Laufe des Tages wurde auch durch Patrouillen Fühlung mit der Nachbarschaft genommen, und mit Freude konnte man aus den Meldungen entnehmen, daß nunmehr eine bedeutende Streitmacht zur Verfügung stand, um den Feind gehörig zu empfangen. Es kam also auch immer mehr das Bewußtsein zum Durchbruch, daß es hier zur Schlacht kommen sollte, und daß wir mit Absicht die Franzosen hinter uns herziehen mußten, um sie hier um so gründlicher zu schlagen. Alles, besonders auch der sorgfältige Ausbau der Feldbefestigungen, deutete darauf hin. Die Franzosen begannen noch am gleichen Tage, auf der anderen Seite des Saaruferes sich zu verschanzen, was von uns aus festgestellt werden konnte. Abends gingen wir alle wieder zurück ins Quartier nach Bettborn mit Ausnahme der 7. Kompagnie, die auf einer vorgeschobenen Stellung schon des Morgens auf dem Spießberg sich einnistete, um die Schanzarbeiten des Regiments zu decken und durch ausgestellte Posten vor einem Überfall zu sichern. In dieser Stellung hatte auch die 7. Kompagnie die Nacht über zu verbringen, was nicht gerade zu den angenehmsten Erinnerungen gehörte, da es auch nachts in Strömen regnete. Trotz fast wasserdichter Überdachung, die allenthalben die Unterstände deckte, ging es doch durch.

Noch mehr Nässe hatten allerdings einige Duzend vom 1. Bataillon in Bettborn. Da regnete es zwar nicht in die Quartiere, aber um so mehr wurde die Innenseite der Glücklichen angefeuchtet. Ein paar Glückspilze hatten nämlich ein Faß Bier, wirklich leibhaftiges Bier, aus Blamont mitgeschleppt, und das wurde nun der äußeren Feuchtigkeit zum Trost in fröhlichster Laune verteilt. Gut war es, daß es die armen Siebener in ihren verregneten Gräben nicht geahnt haben, was für eine andere Art von Feuchtigkeit ihre Kameraden in Bettborn erfrischte, sonst hätte ihnen der Aufenthalt sicherlich noch weniger angenehm gedünkt, als er so schon war! Ein Zug der Maschinengewehr-Kompagnie war auch dabei.

Am 18. wurden die Siebener abgelöst durch die 1. und Teile der 4. Kompagnie, die Aufklärungsdienst in der Gegend von Berthelmingen und die Bewachung des Bahnüberganges über die Saar bei Berthelmingen zu übernehmen hatten. Besondere Ereignisse kamen aber nicht

vor. Abends, zirka 600 Meter östlich vom Bahnhof Berthelmingen, hatten sich dann noch die Vierer tüchtig eingegraben, was bis nachts 11 Uhr dauerte, da der Boden hart und steinig war. Mit dem Gewehr im Arm wurde dann noch der Rest der Nacht an der zu bewachenden Bahnlinie verbracht.

Unterdessen hatten die meisten anderen Zwanziger an dem Weiterausbau der tags zuvor angelegten Befestigungen zu arbeiten. Unter Mithilfe von Pionieren, die den einzelnen Kompagnien beigegeben waren, wurden starke Drahtverhau angelegt, splittersichere Unterstände hergestellt, Latrinen in die Gräben eingebaut und sorgfältig das Schussfeld freigemacht. Aus dem in einem der letzten Hefte der „Kriegschronik“ enthaltenen Artikel über die Erdarbeiten der Infanterie ist ja ein trefflicher Überblick über die Anlage und Ausführung einer solchen Feldbefestigung zu gewinnen. Im übrigen verlief auch dieser Tag ohne besonderes Ereignis. Auch das Artilleriefeuer war fast verstummt, nur hin und wieder kam ein Schuß aus weiter Ferne zu uns herüber, ohne uns Schaden zu tun. Am Abend wurde von den Zwanzigern in fürchterlicher Enge Quartier in Bärenndorf bezogen, soweit nicht einzelne Kompagnien, wie tags zuvor die 7. Komp., auf Vorposten lagen, und über die ineinandergeworferten Zwanziger brach der

19. August herein. Dieser Tag brachte den in der Nachbarschaft unseres Regiments liegenden Truppen bereits schwere, aber, wie wir noch während des Tages hörten, erfolgreiche und ruhmvolle Kämpfe. Das 20. Regiment bezog in der Frühe die in den beiden vorausgegangenen Tagen hergestellten Feldbefestigungen und verblieb darin. Nur das 3. Bataillon wurde als Reserve der Division in Bärenndorf zurückgelassen und verbrachte dort einen Ruhetag, der wohl allen um so verbieder und wohlwunder erschien, als ja das 3. Bataillon in den Tagen vorher, namentlich vor dem Rückzug und in dessen erstem Abschnitt vielfach mehr beunruhigt war als andere Teile des Regiments. Aus Bärenndorf gibt's also für diesen Tag nichts zu berichten, als daß sich alles der Ruhe freute und gespannt beim Reingehen der Gewehre und bei den sonstigen Instandsetzungsarbeiten der Dinge harrete, die da kommen sollten.

In der vordersten Linie lag das 20. Regiment, jeden Augenblick gewärtig, in die Kämpfe einzugreifen, die ringsum im Gange waren. Einzelne Kompagnien waren weiter vorgeschoben auf Vorposten. So auch die Kameraden von der 1. und 4. Kompagnie, die den ganzen Tag über in der Gegend von St. Johann von Vassel und Gosselmingen schanzten, bis im Laufe des Nachmittags in dieser Gegend ein französischer Angriff auf die linke Flanke unserer Armee einsetzte. Unsere Artillerie zeigte ihnen aber gehörig, wo „Barrel den Most holt“. Wir konnten von unserer vorgeschobenen Stellung aus vorzüglich das Einschlagen unserer Artilleriegeschosse beobachten. Fürchterliche Verluste mußten sie den Franzosen beigebracht haben, denn wir sahen sie bald darauf in hellen Haufen zurückfliehen. Vorübergehend mußten Teile der benachbarten Truppen sich gegen Berthelmingen zurückziehen, wurden

aber bald wieder nach St. Johann von Vassel vorgeschickt mit dem Befehl, die Stellung bis auf weiteres zu halten. Überall begegnete uns arme, flüchtende Landbewohner, die in den fürchterlichen Kämpfen ihr Hab und Gut verloren. Wie die Franzosen dort hausten, werden wir noch später berichten können. Mitleid hatten wir ja auch mit der feindlichen Bevölkerung, wenn sie nicht selbst uns heimtückisch beschossen hatte, aber noch mehr erbarmte uns doch der deutsche Boden, als wir überall die Anzeichen der Verwüstung trafen. Nachts zogen sich die 1. und 4. Kompagnie gegen Berthelmingen zurück, wo sie schon einmal eine Nacht zugebracht hatten. Dort wurde die Bahnlinie und der nordwestliche Ortsrand besetzt. In voller Gefechtsbereitschaft wurde die Nacht zugebracht. Die Spannung war um so höher, als nach der ganzen Lage der Dinge bald eine Entscheidung kommen mußte. Auch hatte unsere Artillerie noch am späten Abend, als schon das Dunkel der Nacht hereingebrochen war, auf einmal das Feuer eröffnet, um es allerdings bald wieder einzustellen. Sonst verlief die Nacht ruhig.

In der Hauptstellung des Regiments bei Punkt 322 verlief die Nacht gleichfalls ohne Störung. Die 7. Kompagnie war einige hundert Meter weiter rückwärts als Unterflügelung in einer eigenen Stellung eingegraben. Auch dort ereignete sich nichts Besonderes.

Während alle Zwanziger in Gefechtsbereitschaft in ihren Stellungen lagen, hatten zwei Allgäuer, ein Kempfener und ein Weinauer, ein eigenes Erlebnis. In der fürchterlichen Enge in Bärenndorf, wo sie die letzte Nacht verbringen mußten, und wo jeder Mann, so gut es ging, Unterschlupf suchte, fanden sie nichts, wohin sie ihr müdes Haupt hätten hinlegen können. Endlich landeten sie in einem Kuhstall. Und sich' da: Warum sollte ein Allgäuer nicht auch einmal in einem Kuhstall übernachten, zumal, wenn nichts anderes übrigbleibt? Und den beiden gefiel es sichtlich so gut in demselben, daß sie ganz regelrecht verschliefen. Als sie des Morgens erwachten und nach ihrem Bataillon Umschau hielten, da war schon alles fort. Nun war guter Tag teuer. Die beiden marschierten nun auf gut Glück und auf eigene Faust über Namweiler, Göltingen nach Saarlautern, wo sie aber statt des 20. Regiments das 12. antrafen. Und da fielen nun unsere beiden Landsleute böß herein, trotzdem man sie beim 12. Regiment keineswegs ungnädig aufnahm. Aber während das 20. Regiment den ganzen Tag über Ruhe hatte und außer Gefechtsverwendung war, kamen die beiden mit dem 12. Regiment gerade mitten in den schönsten Herensabbat hinein. In dem Treffer bei Saarburg hatte bekanntlich das 12. Regiment schwer zu kämpfen und auch starke Verluste zu erleiden. Und rechts und links von den beiden fielen die Kameraden tot oder aus schweren Wunden blutend auf den Boden des Schlachtfeldes. Und haufenweise übereinandergeschichtet lagen die Franzosen mit fürchterlichen Verstümmelungen, die von der entsetzlichen Wirkung unseres Artilleriefeuers herrührten. Unsere beiden Landsleute kamen aber trotzdem gut und heil aus diesem „Gast-

spiel", das sie beim 12. Regiment gegeben haben, wieder heraus, nachdem sie einen der blutigsten und interessantesten

## Völkerrecht und Krieg.

Von Dr. Hans Stölzle, Rechtsanwalt in Kempten.

Die vergangenen Jahrhunderte haben von einem ewigen Frieden geträumt; es war wirklich ein Traum, wie die Kriege der verfloffenen Jahrhunderte beweisen. Auch im neuen Jahrhundert haben wieder die allgemeinen Friedensbestrebungen eingesezt, man sprach von einer allgemeinen Verfehlung der Völker und Regelung ihrer Streitigkeiten durch internationale Schiedsgerichte. Der Krieg als Lösung völkerrechtlicher Streitigkeiten sollte der Vergangenheit angehören. Der Ausbruch dieses furchtbaren Krieges, in welchen unser teures Vaterland und sein treuer Bundesgenosse jetzt verwickelt sind, wird wohl alle Friedensfreunde davon überzeugt haben, daß es einen ewigen Frieden nicht geben kann, daß, solange Menschen existieren, es Krieg geben wird und Krieg geben muß. Was hilft ein internationaler Schiedspruch, der von dem betroffenen Staate nicht erfüllt wird? Nur dann hat dieser Spruch einen Wert, wenn hinter dem Schiedspruch auch der Zwang steht, dem Spruch sich zu unterwerfen. Zwang aber bedeutet Gewalt und im Verkehre der Völker untereinander Krieg.

Völkerrecht und Krieg, zwei inhaltschwere Worte! Krieg im Sinne des Völkerrechts ist der mit Waffengewalt geführte Kampf zweier oder mehrerer souveräner Staaten. Es ergibt sich daraus, daß einzelne Privatpersonen, welche die Waffen gegen den fremden Staat ergreifen, nicht nach Völkerrecht, sondern nach Strafrecht und Ständrecht behandelt werden. Mit Recht führt Bonfils Hdb. des V. R. S. 600 aus: „Seeräuber, Vanden und Freibeuter, selbst wenn sie militärisch und hierarchisch organisiert wären, sind keine Kriegsparteien, und das Kriegsrecht kann sie nicht vor der Verantwortung für ihre Handlungen schützen.“

Was Völkerrecht ist und welches seine Beziehungen zum Kriege sind, soll im Folgenden dargestellt werden. Ich will zunächst die Grundsätze des Landkriegsrechtes behandeln\*.

### I. Kapitel.

#### Begriff des Völkerrechtes und Rechtsquellen.

1. Unter Völkerrecht versteht man den Inbegriff der positiven Rechtsregeln, durch welche Rechte und Pflichten der zur Völkerrechtsgemeinschaft gehörenden Staaten untereinander, und zwar in bezug auf die Ausübung der staatlichen Hoheitsrechte bestimmt werden.

Das Völkerrecht ist nicht mehr, wie ursprünglich, das Recht der christlich europäischen Völker, es umfaßt

Abschnitte der Kämpfe um Saarburg durch diesen Zufall miterlebt hatten.

jetzt auch außereuropäische Staaten und solche, welche dem christlichen Bekenntnisse nicht angehören, insbesondere die Türkei.

Das Völkerrecht regelt die Rechtsbeziehungen der Staaten untereinander im Frieden — ich erinnere an die Handelsverträge — und insbesondere auch im Kriege. Nur von den letzteren Verhältnissen will ich sprechen.

2. Die Rechtsquellen des völkerrechtlichen Krieges sind hauptsächlich:

a) Ungeschriebenes Recht, Gewohnheitsrecht.

Bis zur Haager Friedenskonferenz im Jahre 1899 gehörten die Rechtsregeln des Kriegsrechtes, von einzelnen Vereinbarungen abgesehen, dem ungeschriebenen Völkerrechte an. Solche Ausnahmen bildeten:

aa) Die Pariser Seerechtsdeklaration vom 16. April 1856;

bb) die I. Genfer Konvention vom 22. August 1864 über den Schutz der Kranken und verwundeten Soldaten;

cc) die Petersburger Konvention vom 11. Dezember 1868 über die Verwendung von Explosionsgeschossen.

b) Geschriebenes Recht.

aa) Verhandlungen der ersten internationalen Friedenskonferenz vom 29. Juli 1899;

bb) die II. Genfer Konvention vom 6. Juli 1906;

cc) Verhandlungen der zweiten internationalen Friedenskonferenz vom 18. Oktober 1907.

### II. Kapitel.

#### Kriegsbeginn.

Nach dem dritten Haager Abkommen vom Jahre 1907 erkannten die Vertragsmächte, zu welchen u. a. Deutschland, Österreich-Ungarn, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Rußland, Japan gehören, an, daß die Feindseligkeiten unter ihnen nicht beginnen dürfen ohne eine vorausgehende unzweideutige Benachrichtigung, die entweder die Form einer mit Gründen versehenen Kriegserklärung oder die Form eines Ultimatums mit bedingter Kriegserklärung haben muß.

Der Kriegszustand ist den neutralen Mächten unverzüglich anzuzeigen und wird für sie erst nach Eingang einer Anzeige wirksam, die auch auf telegraphischem Wege erfolgen kann. Jedoch können sich die neutralen Mächte auf das Ausbleiben der Anzeige nicht berufen, wenn unzweifelhaft feststeht, daß sie den Kriegszustand tatsächlich gekannt haben.

Wenn also die Feindseligkeiten ohne vorausgegangene Kriegserklärung begonnen haben, so ist das einbruch des Völkerrechtes. Ohne Kriegserklärung überschritten am 1. August 1914 französische Kavalleriepatrouillen bei Alenmünsterol die deutsche Grenze. Ohne



Franzosen stehen aus einem von den Deutschen beschossenen Schützengraben.

\* Beste Literatur: Meurer, Die Haager Friedenskonferenz Bd. II. Das Kriegsrecht der Haager Konferenz. München 1907. Das Völkerrecht von Dr. Franz Eisele, 9. Auflage, Berlin 1913; Kriegschronik der Münchner Neuesten Nachrichten, zitiert „Kriegschronik“.

Kriegserklärung überflogen am 2. August 1914 französische Flieger die deutsche Grenze und warfen mitten in Bayern Bomben. Ohne Kriegserklärung hielten seit 2. August 1914 nachts französische Kompagnien deutsche Dörfer besetzt. Ohne Kriegserklärung überschritten, während sich noch kein deutscher Soldat auf französischem Boden befand, die Franzosen kompanieweise die deutsche Grenze und besetzten die Dörfer Gotteschal, Meseral, Markirch und Schluchpaß. Ohne Kriegserklärung ist eine französische Abteilung bei dem elsfässischen Dreieck über die deutsche Grenze marschiert. Ohne Kriegserklärung überschritten am 1. August 1914 russische Patrouillen und Truppenteile die deutsche Grenze.

Frankreich und Rußland haben also ohne jede Kriegserklärung Deutschland angegriffen und damit einen flagranten Völkerrechtsbruch begangen.

### III. Kapitel.

#### Der Kriegsschauplatz.

Kriegsschauplatz (théâtre de la guerre) ist das gesamte Land- und Wassergebiet der Kriegführenden Staaten, sowie der Luftraum über und der Erdrum unter diesen Gebieten.

#### 1. Der Luftraum.

Es ist von der allergrößten Wichtigkeit, daß das Völkerrecht auch den Luftraum als Kriegsschauplatz anerkannt hat. Die im Luftraum befindlichen Flugzeuge sind Gegenstand des Krieges, sie können angreifen und angegriffen werden. Es können deshalb unsere Flieger, unsere Zeppelin-, Schütte-Lanz-, Parveval-Luftschiffe die Luft durchkreuzen und in den dem feindlichen Staat gehörigen Luftraum eindringen, sie können insbesondere von ihren Flugzeugen Geschosse und Sprengstoffe werfen. Gerade in unserem Kriege spielt die Luftschiffahrt eine ganz hervorragende Rolle, wie man aus den Kriegsberichten entnehmen kann. Sie leistet für die Aufklärung unschätzbare Dienste, Zeppelin-Luftschiffe sind über Lüttich, Antwerpen, Paris erschienen, haben Bomben geworfen, im Westen sind Flieger über Paris geflogen, haben die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzt, und im Osten haben unsere tapferen Flieger Erkundungsflüge von mehreren hundert Kilometern gemacht. Was unsere Flieger bis jetzt geleistet haben, ergibt sich schon daraus, daß eine sehr große Anzahl von ihnen das Eiserne Kreuz erhalten hat.

Die feindlichen Flieger haben eine besondere Waffe erfunden, nämlich spitze Wurfgeschosse, welche empfindliche Verletzungen herbeiführen können, im allgemeinen aber doch nicht viel schaden, weil sie selten treffen. In Kämpfen kann man solche Wurfgeschosse in den Auslagen der Tageszeitungen sehen.

Es ist gegenwärtig außerordentlich interessant, daß durch die 1. Deklaration der Haager Friedenskonferenz vom Jahre 1899 und das Abkommen vom Jahre 1907 für den Land- und Seekrieg das Herabwerfen von Geschossen und Sprengstoffen aus Luftschiffen u. dergl. unter-

sagt wurde. Allein Deutschland und verschiedene andere Staaten haben die Unterzeichnung dieses Abkommens verweigert und sie haben, wie der jetzige Krieg beweist, daran außerordentlich gut getan, denn der jetzige Verlauf des Krieges beweist, daß gerade die Luftschiffahrt uns außerordentliche Dienste geleistet hat, und wer weiß, ob sie uns nicht im Seekrieg gegen England noch weitere Dienste leisten wird, deren Folgen wir als Laien zurzeit noch nicht zu übersehen vermögen.

#### 2. Neutralisierte Gebiete.

Es kann durch völkerrechtlichen Vertrag der Kriegsschauplatz eingeschränkt werden, so daß auf diesen neutralisierten Gebieten kriegerische Operationen überhaupt nicht vorgenommen werden dürfen. Zu den dauernd neutralisierten Gebieten gehören:

- a) die ehemaligen sardinischen Gebiete von Chablais und Faucigny;
- b) die internationalen Ströme, so insbesondere die Donau, der Kongo und der Niger;
- c) der Suezkanal und der Panamakanal;
- d) die Ländersinseln;
- e) die Ionischen Inseln;
- f) die Magalhaensstraße.

#### 3. Neutrale Staaten.

Es ergibt sich aus dem eingangs Erwähnten, daß das Gebiet der nicht kriegführenden Staaten nicht Kriegsschauplatz sein kann und darf. Von diesem Gesichtspunkt aus war der Einmarsch der Deutschen in Belgien zweifellos eine Neutralitätsverletzung, weil Deutschland mit Belgien nicht im Kriegszustand war; es hat der deutsche Reichskanzler auch ganz offen die Neutralitätsverletzung zugegeben und versprochen, Belgien schadloß zu halten. In Wirklichkeit aber lag eine Neutralitätsverletzung überhaupt nicht vor, und zwar deshalb, weil, wie jetzt aus den in Brüssel vorgefundenen Akten sich klar und deutlich ergibt, Belgien uns gegenüber überhaupt kein neutraler Staat mehr war; hatte es doch schon vor Kriegsausbruch mit Frankreich und England Vereinbarungen getroffen, durch welche den französischen und englischen Truppen der Durchmarsch durch Belgien gestattet worden war. Belgien war also nichts anderes als der Verbündete von Frankreich und England. Unsere Truppen sind einfach den feindlichen Handlungen der Belgier zuvorgekommen, und das ist keine Neutralitätsverletzung, das ist nichts anderes als die erlaubte Notwehr des Völkerrechtes. Belgien hat von uns nur Gutes empfangen, es hat durch die Deutschen einen außerordentlichen Fremdenverkehr erhalten, welcher viel Geld ins Land gebracht hat; die Deutschen haben durch ihren Handel Antwerpen erst zu dem gemacht, was es geworden ist. Belgiens Dank war der Verrat Deutschlands, und es ist nur gerecht, wenn Belgien jetzt für seinen Verrat und seine Verblendung schwer büßen muß.

(Fortsetzung folgt.)

## Allgäuer Kriegserlebnisse.

### Kriegsbilder.

Die schwarz-weiß-roten Grenzpfähle sind jetzt schon lange und weit hinter uns. Der Franzosen heißes Begehren, den Krieg in unser geliebtes Vaterland hineinzuschleppen, ist durch die Gnade Gottes und durch die deutsche Tapferkeit unerfüllt geblieben. Wir stehen im Feindesland. Die Gegend macht auf uns, die wir das prächtige Allgäu unsere Heimat nennen dürfen, keinen besonderen Eindruck. Äcker und Obstgärten gibt es ja viele. Die guten Früchte der letzteren sind aber meist verschwunden, nur Zwetschgen finden sich noch in großen Massen. Wogende Kornfelder geben der Landschaft jetzt mehr ein trauriges als ein freundliches Bild; denn längst hätte ja das überreife Korn eingeheimst werden sollen. Der unselige Krieg hat es nicht mehr zugelassen. Viele Felder, auf denen die Schlachten tobten, sind zerstampft, verwüstet. Das Saat Korn, das sie jetzt aufnehmen mußten, hat der Kriegsgott gesät, und aufkeimen wird es erst, wenn der Posthau Ruf zum Weltgericht erschallt.

Die Dörfer, durch die wir kommen, liegen vielfach in Schutt. Daß die Brandfackel hineingeschleudert wurde, daran trugen die fanatischen Bewohner selbst die Schuld; denn mancher Kamerad ist durch feige Hinterlist ums Leben gekommen. Der Tod hat den Armen wenigstens Ruhe gebracht von Martern und qualvollen Schmerzen. Wie traurig ist dagegen das Schicksal des unglückseligen Kampfgenossen, dem diese Leinwand in Menschengestalt die beiden Augen ausgestochen! Nie mehr wird er das Licht der Sonne schauen, nie mehr von Angesicht zu Angesicht seine teuren Angehörigen! Blind in jungen Jahren, ein Krüppel, zur Untätigkeit verdammt sein Leben lang. Begreift ihr nun, daß ganze Dörfer für die unmenschlichen Ubelthaten ihrer Bewohner büßen müssen! — Kürzlich sind wir wieder in ein Dorf gekommen, auf das die noch rauchenden Trümmerhaufen der umliegenden Weiler durchaus keinen Eindruck gemacht haben. Kaum hatten wir die ersten Häuser erreicht, da krachten uns auch schon von allen Seiten Salven entgegen. Von den Dächern, vom Kirchturm, aus den Fenstern und Türspalten haben sie gefeuert. Doch, wie will eine solche feige Bande gegen deutsche Truppen aufkommen!

Nach kurzer Zeit waren wir zwischen dieser hinterlistigen Gesellschaft, Kolben und Bajonett redeten ein so kräftiges Wort, daß die Schießerei bald aufhörte. Die Weinkeller der bäuerlichen Mordgesellen waren gut gefüllt. Wir haben uns nach der Blutarbeit reichlich mit

Vorrat versehen. Daß die Herren Bauern die Knallerei aus dem Hinterhalt mit dem Leben büßen mußten, war eine gerechte Strafe. Heute ist schon das ganze Nest niebergebrannt. Wir haben Masttag und lassen uns „den gefassten Wein“ gut schmecken. — Der Krieg ist hart und macht hart. Die Greuelbilder der Schlachtfelder und der Zerstörung sind uns zur Gewohnheit geworden. Ihr würdet frierenden Schauer empfinden; drum danket Gott, daß er die deutschen Gauen vor feindlicher Invasion bewahrt hat.

### Dem sicheren Tod entronnen.

Es war ein heißer Tag. Unser Maschinengewehr hatte an einem Waldsaum hinter natürlicher Deckung Aufstellung genommen. Die Zeit zum Eingreifen war für uns noch nicht gekommen. Wohl aber tobte sonst auf der ganzen Linie hüben und drüben tosender Schlachtenlärm. Schwache Blitze da und dort, dumpf krachende Schläge darauf, und schon sausen auch über unseren Köpfen die Schrapnells, entladen sich vor und hinter uns, und nur zu deutlich hören wir, wie diese verderbenbringenden Füllhörner ihren Eisenhagel pfeifend, heulend und zischend herabgießen. — Der Höllelärm steigert sich noch, so wie nun auch noch Granaten in dieses Konzert eingreifen.

Wir liegen immer noch ruhig bei unserem Maschinengewehr. Soldat tatenlos wartend im heftigen Artilleriefeuer ist schlimm und verlangt wirklich eiserne Nerven.

Während wir nun gottesgütlich der weiteren Dinge harreten, kam der Befehl für mich auszutreten. Meine Angelegenheit war rasch erledigt, und ich kehrte wieder an meinen alten Platz zurück.

Was ich aber hier schauen mußte, das ließ doch unwillkürlich für kurze Zeit das Herzblut stocken. Mein Platz war nicht mehr leer. Ein schlimmer Gast — eine Vollgranate — hatte sich genau an der Stelle, an der ich fünf Minuten vorher noch lag, eingebohrt.

Ein schreckliches Zerrbild erkand vor meinem geistigen Auge bei dem Gedanken, was geschehen wäre, wenn mein Dienst nicht unterbrochen worden wäre.

Durch Gottes gnädige Fügung bin ich vor einem schrecklichen Tode bewahrt geblieben. Ein heißes Dankgebet stieg auf zum Himmel.

„Gott, ich erkenne dich!

So im herblichen Raufsch den Blätter  
Als im Schlachtendonnerwetter,  
Urquell der Gnade, erkenne' ich dich.  
Vater, du segne mich!“

## An den heiligen Georg.

St. Georg, du tapftrer Streiter,  
schirme unser deutsches Land!  
Gift und Galle aus dem Nachen  
sprüht auf uns der welsche Drachen —

Sichre Kraft gib unsrer Hand,  
daß wir seine Wut bezwingen,  
den gerechten Sieg erringen,  
löschten diesen Weltbrand!

Gulda Eggart.

# Die Schlacht bei Longwy — Eroberung der ersten französischen Festung.

Kronprinz Wilhelm von Preußen, der einstige Träger der deutschen Kaiserkrone, steht in der Reihe unserer Heerführer. Diese Tatsache hat anfangs etwas Auffsehen erregt. Wir sahen ihn in den letzten Jahren an der Spitze eines der ersten preussischen Kavallerieregimenter, der sogen. Totenkopfbusaren in Langsufe bei Danzig, und zuletzt ein halbes Jahr lang im Großen Generalstab tätig. Als der Krieg ausbrach, wurde der bisherige Oberst sofort Generalleutnant, und später erfuhr man, daß er als Führer der fünften Armee ins Feld gezogen ist.

Der preussische Kronprinz hatte öfters von sich reden gemacht, und wie er auf der einen Seite viele Tadler fand, so auf der andern viele, die ihn bis in den Himmel erhoben und sich für die Zukunft alles von ihm versprachen. Die Wahrheit dürfte, wie überall, so auch hier in der Mitte liegen. Aber eines wissen wir von ihm, und das hat ihm jederzeit unsere Sympathien gesichert: er war ein entschiedener Gegner von England und stemmte sich in offenkundiger Weise gegen die englandfreundlichen Strömungen, die oft im Übermaß zu beobachten waren. Als schneidigen Kavallerieoffizier kennen wir ihn alle, und die Berliner sind ganz begeistert von ihrem Kronprinzen und übertragen diese Liebe und Anhänglichkeit auch auf seine Frau, die ihm bereits vier Söhne geschenkt hat. Als Führer größerer Truppenformationen aber hat er bisher seinen Mann voll und ganz gestellt und hat sein Heer von Sieg zu Sieg geführt.

Deutschland hat bekanntlich im entscheidenden Augenblick die Neutralität Belgiens gebrochen. Das mußten wir einfach aus militärischen Gründen, und daß wir auch moralisch hiezu berechtigt waren, hat sich inzwischen klar erwiesen: die Neutralität Belgiens war schon vor unserer Entscheidung von Frankreich gebrochen worden, und schon Jahre vorher hatte Belgien mit unseren Gegnern ganz bestimmte Abmachungen getroffen, die auf eine Ueberumpelung Deutschlands hinielten. Doch es kam anders als die Feinde es ausgeklügelt hatten. Unser Generalstab

hatte sich als Meister der Kriegskunst gezeigt, und so sahen wir in den ersten Tagen des August einen geschlossenen Heereskörper in Frankreich einrücken, den die Korhosien nicht erwartet hatten. Die Armee des äußersten rechten Flügels unter Generaloberst von Kluck besetzte am 21. August nach kurzen Gefechten das stolze Brüssel, schlug dann in ihrem weiteren Vormarsch die über den Kanal herübergeworfene englische Armee bei Maubeuge. Neben Generaloberst von Kluck drangen ebenfalls durch belgisches Gebiet die Armeen der Generalobersten von Bülow und von Hausen vor; am 23. August fiel die Festung Namur, und bald darauf wurden weiter südlich etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen; daran schloß sich am 31. August ein weiterer Sieg des Generalobersten von Bülow bei St. Quentin, während von Hausen den Gegner bei Nerhel zurückdrängte. Am 31. August mußte Givet und am 2. September Maubeuge kapitulieren.

Südlich der Armee des Generalobersten von Hausen rückte aus Luxemburg heraus eine Armee unter dem Befehl des Herzogs Albrecht von Württemberg, und noch weiter südlich finden wir den preussischen Kronprinzen, unter dessen Kommando auch württembergische Truppen gestellt wurden. Links von ihm standen bekanntlich der bayerische Kronprinz und die Armee des Generalobersten von Heeringen.

Ziehen wir eine Linie von Longwy über Montmedy, Verdun und Diedenhofen nach Longwy zurück, so umzeichnen wir die Gegend, in der die Kämpfe des preussischen Kronprinzen mit den Franzosen stattgefunden haben. Etwa sechs Armeekorps stark war die französische Armee aus Verdun bis an die belgisch-luxemburgische Grenze in breiter Front vorgerückt. Die relativ kleine, aber doch starke Festung Longwy sollte eine kräftige Basis für ihre Operationen bilden. Nach dem alten preussischen Grundsatz, den Feind anzugreifen, wo man ihn trifft, hat sich



Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen.

„Prinz Druff“, wie der preussische Kronprinz auch genannt wird, mit seiner Armee — es war am 22. August — westlich und östlich von Longwy in einer Ausdehnung von etwa 50 Kilometer auf die Franzosen geworfen und mußte sich Hügel für Hügel, Drefschaft für Drefschaft in oft erbitterten Nahkämpfen erstreiten, während er die Festung in der Mitte nahm. Am 23. August konnte der erst 32jährige Sieger an seine Gemahlin, die

durch einen Parlamentär einen eintägigen Waffenstillstand erbat, um seine Verwundeten herauschaffen und seine Toten beerdigen zu können. Das Gesuch wurde mit der Forderung unbedingter Übergabe abgelehnt, um jedes weitere Blutvergießen zu verhüten. So tobte das Feuer der schweren Geschütze noch einen ganzen Tag, ohne daß die Feste das Feuer noch erwiderte. Am Nachmittag des 26. August schickte der Kommandant den zweiten Parlamentär, um über die Übergabe zu verhandeln und daran allerhand kleine Bedingungen zu knüpfen. Ein Ultimatum von einer Viertelstunde ließ ihm zu reflexloser Übergabe Zeit, nur ihm selbst wurde für sein tapferes Verhalten der Degen belassen und die persönliche Freiheit angeboten, was er übrigens ablehnte. So erfolgte denn die Übergabe, und bis zum Abend zogen 3200 Franzosen entwaffnet aus der Festung; mit ihnen ein preussischer Ulanenoffizier und ein Ulan, welche vor vierzehn Tagen in Halanch auf Patrouillenritt verwundet und gefangen genommen worden waren. Ein Bataillon, welches am meisten vor der Festung gebulert hatte, und eine Kompagnie Pioniere bezogen die Feste, welche jetzt zum vierten Male von deutschen Truppen eingenommen worden war. Am 23. Au-



Kronprinzessin Cäcilie, nach Berlin ein Telegramm schickten mit folgendem Wortlaut: „Armee glänzenden Sieges erfochten, Franzosen teilweise fluchtartig zurück. Grüße Wilhelm.“ In der Tat, der Sieg bei Longwy war entscheidend, und die weggeworfenen Waffen der Franzosen deuteten auf panikartigen Rückzug an mehreren Stellen.

Die Verfolgung des Feindes führte aber zu erneuten Kämpfen, die sich noch während dreier Tage fortsetzten. Am 23. August wurden die Franzosen unter schweren Verlusten auf der ganzen Linie geworfen, und als am 24. August der linke Flügel der französischen Armee in der Linie Longwy-Montmedy besonders kräftigen Widerstand leistete, der durch Truppen aus Verdun gegen den linken Flügel des Kronprinzen noch kräftigt unterstützt wurde, mußten Truppen aus Metz und Reserven herangezogen werden, um den Vorstoß aufzuhalten. Derselbe wurde aber nicht bloß zum Stehen gebracht, unsere Truppen gingen auf der ganzen Linie vorwärts und warfen in erneuitem, heftigem Angriff die Franzosen zurück. Und am vierten Schlachttage, am 25. August, war der deutsche Angriff so ungeflücht, daß die Franzosen in wilder Flucht bis über die Maas nördlich von Verdun gejagt wurden und nicht mehr in der Lage waren, ihre bei Verdun vorbereiteten Stellungen zu besetzen, die unseren Leuten große Opfer gekostet hätten, wenn sie hätten im Sturm genommen werden müssen. So endete die viertägige Schlacht bei Longwy mit einer schweren und vollständigen Niederlage der Franzosen.

Neben dem Feind auf offenem Felde galt es noch, die Feste Longwy zu erobern. Seit Freitag den 21. August hatte ein Mörserregiment von Norden und Nordwesten her die Feste zu ihrem Ziele gemacht, das keiner der Kanoniere sehen konnte. Etwa 8000 Granaten von 22 cm hatten ihr Zerstörungswerk an Mauern und Gebäuden getan, als der Kommandant am fünften Tage



Eingang zur Festung Longwy, über dem Tor der Einschüß einer deutschen Granate.

gust des Jahres 1792 wurde die Stadt zum erstenmal von den Preußen genommen. Dann erlebte sie am 18. September 1815 den zweiten Fall. Am 25. Januar 1871 wurde Longwy zum dritten Male, und zwar nach längerer Belagerung, von den deutschen Truppen gestürmt, und jetzt, 43 Jahre nach dem letzten großen Kriege, donierten wieder die blanken Kanonen über der Stadt und zerschossen die Festung, die auf einem 400 Meter hohen Berg lag und das Land beherrschte.



Das Innere der zerstörten Kirche in Longwy.

Die Franzosen, welche nicht erwartet hatten, daß ihre Festung mit Feldgeschützen so erfolgreich beschossen werden konnte, hatten darauf gerechnet, sich lange halten zu können; außerdem ließ der Kommandant, Oberstleutnant Darthe, Nachrichten unter seinen Soldaten verbreiten, daß die Franzosen draußen in der großen Feldschlacht Sieger seien und sie bald befreien würden. Die Festung war überdies gut verproviantiert, aber die Truppen bestanden größtenteils aus Reservisten und Landwehrmännern, welche zu Ausfällen nicht geneigt waren. Die Zivilbevölkerung war längst bis auf einzelne Menschen geflohen. Es gab nur noch wenige Plätze, welche vor der

verheerenden Wirkung der Granaten geschützt waren; im Hospital lagen etwa 300 Verwundete; etwa 100 tote, welche zu beerdigen unmöglich war, lagen aufgestapelt in einer Kasettate. Dreimal mußten die Verwundeten umtransportiert werden, weil die Decken der Krankenzimmer unter dem Granatfeuer einstürzten und viele Verwundete tödlich begruben; alle Gänge waren vollgestopft mit Schwerverletzten, bei denen die französischen Ärzte noch immer mit Mut und Ausdauer Tag und Nacht ihres Amtes walteten. So war die Kapitulation eine Erlösung.

Longwy war die erste Festung Frankreichs, die wir in diesem Kriege erobert haben, und so bleibt der 26. August, der Tag der Übergabe, ein immerwährender Gedenktag in der deutschen Geschichte. Die Verhandlungen wegen der Kapitulation dauerten fast zwei Stunden. Hören wir darüber einen Augenzeugen, der uns interessante Einzelheiten also erzählt: „Die Ausfertigung des Übergabeprotokolls erfolgte in deutscher und französischer Sprache. Die Franzosen schienen von uns eine sehr schlechte Meinung zu haben, denn sie bestanden darauf, daß in das Protokoll ein Passus aufgenommen werden sollte, wonach allen gefangenen Franzosen ihr Privateigentum, sowie das Bargeld außer den Waffen zugesichert werden sollte. Unsere Generale versicherten demgegenüber, daß wir doch keine Räuber seien und das Privateigentum auch so achteten, so daß aus diesem Grunde ein solcher Passus überflüssig erschiene. Trotzdem wurde der gewünschte Passus zum Überflus mit in das Protokoll aufgenommen. . . Um halb 6 Uhr sollte die Übergabe der Festung erfolgen. Noch während der Verhandlungen rückten schon unsere Sanitätskolonnen mit ihren Tragbahnen in die Festung ein, nachdem zuvor unsere Pioniere einen einigermaßen gangbaren Weg gebahnt hatten. Gegen 600 Verwundete wurden zunächst herausgeschafft, darunter sechs verwundete deutsche Ulanen und Dragoner, die von den Franzosen gefangen genommen worden waren. Die Freude der Leute, wieder deutsche Kameraden begrüßen zu können, war natürlich groß. Inzwischen waren unsere in der Nähe liegenden Regimenter herangemarschiert und hatten Aufstellung genommen, die Musikkapelle an der Spitze. Unser ganzer Stab begab sich an den Eingang zur Festung, wo die Gefangenen ihre Waffen niederlegen mußten. Den Schluß bildete der Kommandant der Festung mit einem Sekretär und einem Diener. In Gegenwart des Kommandierenden Generals übergab der französische Festungskommandant unserem Hauptmann seinen Degen. Nach Auswechslung einiger anerkennender Worte über die mutvolle Verteidigung wurde dem Kommandanten eröffnet, daß er uns als Gefangener zu folgen habe. Im Auto ging es nun nach E., wo der gefangene Kommandant dem Kronprinzen übergeben werden sollte. Gegen halb 9 Uhr trafen wir beim Oberkommando ein. Hier hatten sich bereits viele Offiziere versammelt, und auch die Bevölkerung war zusammengedrängt, da die Übergabe der Festung inzwischen bekannt geworden war. Bald darauf erschien auch unser Kronprinz. Nach kurzer Rede er-

folgte nunmehr die Übergabe des Degens des Kommandanten und der Festungspapiere an den Kronprinzen, der mit einigen höflichen Worten dem Kommandanten den Degen zurückgab, was den Franzosen sichtlich ergriff.“

Unsere Truppen und vor allem unsere Artillerie haben vor Longwy heldenmütig gekämpft, und der preussische Kronprinz sah sich veranlaßt, in einem Telegramm an den König von Württemberg speziell der Württemberger zu gedenken: er sei stolz, solche Truppen führen zu dürfen. Gerade die Schlacht bei Longwy hat diejenigen Lügen gestraft, welche die Ansicht verbreiteten, wie leicht unser Feind im Westen zu Boden gerungen werden könne, und wie schnell unsere Armeen in Frankreich vordringen würden. Nichts von alledem. Wohl haben die Untrigen Sieg auf Sieg erfochten, aber das Siegen wurde ihnen nichts weniger als leicht gemacht. Die Franzosen haben nicht nur gute Soldaten und die beste Artillerie, sie haben auch eine gute Führung. Das hat sich schon im ersten Kriegsmonat gezeigt, und nur die strategische und taktische Überlegenheit der Deutschen und die beispiellose Hingebung und Tapferkeit unserer Soldaten sichern uns den endgültigen Sieg.

Später hat der preussische Kronprinz dem Festungskommandanten den Degen wieder abverlangt, weil inzwischen die Tatsache bekannt wurde, daß in Longwy massenhaft Infanteriegeschosse mit angefeilter Spitze und auch Dum-Dum-Patronen vorgefunden wurden. Sogar eine Maschine wurde vorgefunden, mit der die „Dum-Dum“ hergestellt wurden. Und als ein Trupp von etwa 20 Gefangenen abgeführt wurde, der nur aus alten Männern und

halbwüchsigen Burschen bestand, erkundigte sich ein Kriegsberichterstatter nach dem Grunde der merkwürdigen Zusammenstellung und erfuhr, daß diese Scheufale Verwundete in unerhörter Weise verstümmelt hatten. In



Straßen von Longwy nach der Beschießung.



Südwestafrika sind während des Aufstandes von den Hereros und Hottentotten keine schlimmeren Schicksale verübt worden als hier von den Angehörigen der

Grand-Nation, die sich stets brüftet, an der Spitze der Kultur zu stehen. Es fragt sich freilich nur, was man unter Kultur versteht! — — — Frz. Jos. Meier.

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

18. Sept.: Das franz. 13. und 4. Armeekorps und Teile einer weiteren Division sind südlich Neoyon entscheidend zurückgeschlagen und haben mehrere Batterien verloren. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der Schlachtfrent sind blutig zusammengebrochen.

Ein Vorgehen französischer Alpenjäger ist am Vogesenkamm im Breuschthal zurückgewiesen.

Bei Erstürmung des Chateau Brimont bei Neims sind 2500 Gefangene gemacht worden. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene und Geiseln erbeutet, deren Zahl noch nicht zu überschätzen ist.



Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen zu Pferd.

Das Ostheer setzt seine Operationen im russischen Gouvernement Suwalki fort. Teile gehen auf die russische Festung Nowice vor.

Nach dreiwöchiger Herrschaft der Russen ist die Stadt Tilsit wieder von den Russen befreit.

Die städtischen Behörden in Königsberg haben einstimmig beschlossen, dem Generalobersten v. Hindenburg das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Regierungspräsident Graf v. Merveldt, der nach Ausbruch des Krieges zur Verfügung des Reichskanzlers gestellt wurde, ist zum Chef der Zivilverwaltung in den besetzten russischen Landesteilen berufen.

Die erzbischöfliche Generalvikariate Köln und Posen veröffentlichen Erlasse, in denen es im

Interesse unseres Vaterlandes für dringend wünschenswert und geboten bezeichnet wird, daß auch die Kirchengemeinden, Stiftungen usw. sich an der Zeichnung der Kriegsanleihe nach Kräften beteiligen.

Oberbürgermeister Dr. v. Dorscht von München hat seine französischen und russischen Orden einschmelzen lassen und den Goldwert der Kriegsfürsorge zugewendet.

Der König von Sachsen hat dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian von Sachsen das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens verliehen. Der Kaiser hat die beiden Prinzen je das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Die französische Botschaft in Rom macht bekannt, daß alle Franzosen unter 48 Jahren sich binnen acht Tagen zur Feststellung ihres Militärverhältnisses melden sollen.

Reichstagsabgeordneter Baffermann, der als Rittermeister der Landwehr im Felde steht, wurde wegen seines tapferen Verhaltens zum Major befördert und außerdem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Eine deutsche „Taube“ flog, aus westlicher Richtung kommend, über die Stadt Antwerpen. Sie wurde durch einen belgischen Zweidecker vertrieben, der sie eine Strecke südlich verfolgte.

In der Umgebung von Dendermonde wurde zwischen Deutschen und Belgiern gekämpft.

Der französische Flieger Bedrines ist von seinen Landsleuten wegen Hochverrats erschossen worden.

In Kairo ist eine vollständige Geschäftsstockung eingetreten.

Die Londoner Blätter veröffentlichen eine Rundgebung König Georgs an die Indianer.

Die Universität Jena gibt bekannt, daß Angehörige gegen Deutschland kriegsführender Staaten weder als Studierende noch als Hörer in diesem Semester zugelassen werden.

Der Sohn des österreichischen Generalsabschefs von Hörsendorf ist bei Kowaruska gefallen.

In Nisch ist die Cholera ausgebrochen.

Im nördlichen Rußland und besonders in Petersburg macht sich durch Wegfall der englischen Einfuhr der Kohlenmangel schwer bemerkbar.

19. September: Die Lage im Westen ist unverändert. Auf der ganzen Schlachtfrent ist das französisch-englische Heer in die Verteidigung gedrängt. Der Angriff gegen die starken, zum Teil in mehreren Linien hintereinander besetzten Stellungen kann nur langsam vorwärts gehen. Die Durchführung des Angriffs gegen die Sperrforts südlich von Verdun ist vorbereitet. Im Elsaß stehen unsere Truppen längs der Grenze

den französischen Kräften dicht gegenüber. Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht. Die Stadt Neims, die in der Kampffront der Franzosen liegt, muß von den deutschen Truppen beschossen werden. Es wurde Anweisung zur möglichen Schonung der Kathedrale gegeben. Das französische Vorgehen erlaubt. Die versuchte Umfassung des rechten deutschen Flügels mißlang trotz aller Opfer.

In den mittleren Vogesen sind die Angriffe der französischen Truppen am Donon, bei Senones und bei Saales abgewiesen worden.

Die Franzosen setzen trotz der Proteste der Bevölkerung die Verhaftung unschuldiger Geiseln fort. So nahmen sie den Bürgermeister von Meseral, Landtagsabgeordneter Immler, gefangen, nachdem sie vorher seine beiden Söhne fortgenommen hatten. Weitere Verhaftungen wurden in Wasserburg vorgenommen.

Der kommandierende General des 12. (1. Kgl. Sächsischen) Armeekorps, General der Infanterie d'Elisa, ist leicht am rechten Oberarm verwundet worden. Die drei Söhne des Generals sind auf dem Felde der Ehre gefallen.

Im Osten ist am 17. September die russische 4. finnländische Schützenbrigade bei Augustow geschlagen worden. Beim Vorgehen gegen Nowicz wurden Grajewo und Szezuczyn nach kurzem Kampf genommen.

Generalleutnant v. Morgen hat folgende Proklamation in Polen erlassen: „Einwohner des Gouvernements Lomza und Warschau! Die russische Daren-Armee ist vernichtet. Über 100 000 Mann mit den komman-

dierenden Generalen des 13. und 15. Armeekorps sind gefangen, 300 Geschütze genommen worden. Die russische Wilna-Armee unter General Rennenkampf ist im Rückzug in östlicher Richtung, die österreichischen Armeen sind im siegreichen Vorücken von Galizien her, die Franzosen und Engländer sind in Frankreich vernichtend geschlagen worden, Belgien ist unter deutsche Verwaltung getreten. Ich komme mit einem Korps als Vorhut weiterer deutscher Armeen und als Freund zu euch! Erhebt euch und vertreibt mit mir die russischen Barbaren, die euch knechteten, aus eurem schönen Land, das seine politische und religiöse Freiheit wieder erhalten soll. Das ist der Wille meines mächtigen und gnädigen Kaisers. Meine Truppen sind angewiesen, euch als Fremde zu behandeln. Wir bezahlen, was ihr uns liefert. Von euch und eurer bekant ritterlichen Stimmung erwarte ich, daß ihr uns als Verbündete gastfreundlich aufnehmt. Generalleutnant v. Morgen. Gegeben im Königreich Polen, im September 1914.“

Kabaul, der Sitz des Gouvernements von Deutsch-Neuquinea, ist von den Engländern besetzt worden.

Die britisch-deutsche Freundschaftsgesellschaft hat beschlossen, die Gesellschaft im Hinblick auf den Krieg aufzulösen, und hat das Vereinsvermögen den amerikanischen Vorkämpfern in Berlin und London zur Unterstützung der Deutschen in England und der Engländer in Deutschland übergeben.

Die japanische Regierung hat die deutschen Zeitungen „Japan Herald“ und „Deutsche Japan-Post“ aufgehoben. Der Herausgeber Ostwald muß Japan binnen einer Woche verlassen.

## Der erste Verwundetentransport in Rempten.

Von Stadtpfarrer Joh. Ev. Deller.

Am 26. August war's. Der abendliche Rosenkranz war zu Ende. Ich ging zum Pfarrhof zurück, da begegnet mir auf dem Gange, der die Kirche und das Kloster — die jetzige „Schloßkaserne“ — verbindet, ein Soldat; ich sehe ihm die Eile an. „Holla!“, frage ich, „was gib't's?“ „Verwundete kommen heute, ein ganzer Zug!“ „Wirklich?“ „Ja, es ist ein Telegramm gekommen, ich rufe eben zum Appell zusammen.“ Das war meine Mobilmachung; sie eröffnete dem in der Garnisonsstadt zurückgebliebenen Seelsorger seine „Kriegstätigkeit“.

Wirklich, als es dunkelte, grüßten die erleuchteten Fenster der Kaserne herüber und kündeten an, daß nach 3 Wochen ungewohnter Ruhe wieder Leben einziehe. Aber was für ein Leben! Seufzer, Stöhnen statt der Lieder aus frohen, kräftigen Kehlen! Wird auch jeder, der heute, Heilung hoffend, einkehrt, gesund zur Heimat oder wieder in den Krieg zurückkehren? Dominus custodiat introitum et exitum tuum — der Herr behüte deinen Eingang und deinen Ausgang.

Nach 10 Uhr sollten sie kommen. Als Patriot wollte

ich, als Militärpfarrer durfte ich dabei sein. So schritt ich durch die in der Nähe des Bahnhofes dicht besetzten Straßen. Soldaten mit Tragbahnen wiesen mir den Weg. Er ging über den Vorplatz des Güterbahnhofes, vorbei an zahlreichen Automobilen mit ihren glühenden Geisteraugen. Durch das westliche Tor betrat ich die Einfieghalle. Hier bot sich schon ein ergreifender Anblick. In der langen Nacht, in der man in Friedenszeiten zu den Zügen nach München geht, stand eine lange Reihe von Tragbahnen, mit Kissen und Decken belegt, zu ihren Seiten und vorn und hinten die weißbehaarten Männer der Sanitätskolonne und Soldaten, alle des Winks gewärtig, der sie zu ihrer Aufgabe rufen sollte. Alle Stände und Alter waren hier vertreten: der über 60-Jährige, der „eigentlich“ keinen Dienst mehr tun sollte, und der Wehrkräftigste, Meister und Gesellen, Beamte und Geistliche. Vom Bahnhofesgebäude nahe ein weißer Zug: Frauen und Mädchen vom Roten Kreuz, über sie ragen hinaus die spitzen Kappen der Warmherzigen Schwwestern, die ein freundliches Automobil vom weit entfernten Spital herbeigebracht hat.

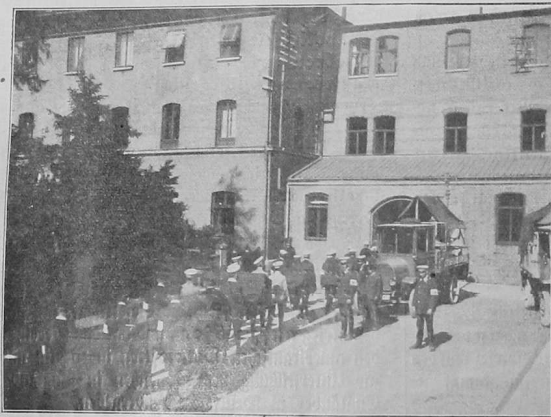
So steht alles bereit wie zu einem Fest der Liebe und wartet — mit klopfendem Herzen — der Gäste, für deren Erquickung Tee, Suppe, Limonaden herbeigebracht werden.

Wir warten des Zuges. Unsere Phantasie stellt sich ein nie gesehenes Schauspiel vor. Wir haben ja gelesen von den hochmodernen, ganz neuen Lazarettzügen mit großen luftigen Wagen. Was wir denken, davon reden wir, reden und warten und merken es kaum, wie langsam und sacht aus dem Dunkel des Bahnhofes eine lange Reihe

denken: „Nachts um die zwölfte Stunde verläßt der Tambour sein Grab.“

Die anderen, die nicht gehen konnten, warteten geduldig, bis die Reihe an sie kam. Und man war wirklich bestrebt, sie bald in die ersehnte Ruhe der Lazarette zu bringen. Das war ein Durcheinanderwogen, ein Anbieten von stärkenden Getränken, ein Gehen und Kommen mit leeren und belegten Tragbahnen! Ärzte traten an die Wagen und erkundigten sich in teilnehmender Weise nach der Art der Verwundung und gaben darnach ihre Anweisungen.

Ich aber hatte Muße, mir die fremden und doch nicht fremden Krieger anzuschauen. Ihre Sprache verriet sie als Norddeutsche, aus Mecklenburg, von Westfalen, vom Rhein; auch die Stimme des Schwaben mischte sich darein, und doch, wie könnten sie fremd sein irgendwo auf deutscher Erde, für die sie in einmütiger Begeisterung ihr Leben eingesetzt haben! Ernst sahen sie alle darein;



Die Sanitätsmannschaften in Erwartung der Verwundeten.

Wagen sich hereinschiebt. „Ist das der Zug?“, so fragen wir ungläubig. Kein Gesicht am Fenster, kein Drängen zur Türe — eine fahrende Totenstadt.

Doch nein! Wir öffnen die Türen von außen. Kempten! rufen wir. Ihr kommt hier ins Lazarett. Welch frohe Botschaft mag's jenen gewesen sein, denen damit nach 37stündiger Fahrt Befreiung aus der Enge und Unbequemlichkeit des Wagenabteils verhängt wurde! Doch wir sehen erst noch nichts.

Nur allmählich erheben sich im Halbdunkel die Gestalten, treten an die Türe und damit an das Licht, und nun sehen wir ihre sonnenverbrannten und schweiß- und staubbedeckten Gesichter. Wir wußten im voraus schon, daß kein gefährlich Verwundeter unter ihnen sei. Deshalb konnten wir sie ruhiger betrachten und mutiger ansprechen. Und doch, auch so! Wieviel menschliches Elend und wie manche geknickte Hoffnung und manche gebrochene Lebenskraft entstieg dem dunkeln Schoß! Doch heute schien es keiner zu ahnen: die gehen konnten, waren schnell den Abteilungen entfliegen. Möchten auch die Wunden am Haupt, am Arm sie schmerzen — hurtig traten sie in zwei Gliedern an, eine lange Reihe mit verbundenen Köpfen, umgehängten Mänteln, Armen in der Schlinge. Ich mußte an das Lieb



Ein zum Verwunderten transport bereitgestelltes Lastauto.

doch redete man sie nur einmal an, dann offenbarte sich an ihnen eine edle Männlichkeit. Gleich weit entfernt von Klagen und Rühmen, erzählen sie in schlichten Worten, wie sie verwundet wurden — und wenn man länger verweilte, was sie erlebt. Eins nur macht sie betrübt, daß sie so bald aus dem Kampfe scheiden mußten, und eine Hoffnung erfüllt sie, bald wieder in den Kampf zurückkehren zu können. Denn sie tragen eine tiefe Verachtung und eine gerechte Entrüstung gegen die heimtückischen Franzosen in ihren Herzen: „Das sind keine Krieger, das sind Räuber.“ Und sie haben es geschworen, und sie wissen es gewiß: Deutschland siegt!

Unter solchen Gesprächen war für mich schnell eine Stunde vergangen; wie lange mochte sie denen sein, die

auf Hilfe warten mußten! Endlich war der letzte Mann versorgt — die erste Schlacht der Liebe war geschlagen. Es war 12 Uhr geworden, bis ich nach Hause kam. So haben wir etwas vom Krieg erfahren und erlebt; es waren aber

nur die äußersten Enden seines Schattens. Möge Gott unser Land behüten, daß wir nicht mehr von seinen Greueln erfahren!

## Kleine Chronik.

23. August: Wie in anderen Orten, bildet sich auch in Obergünzburg eine Bürgerwehr zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und zur Übernahme des Sicherheitsdienstes. — In Markt Rettenbach schließen sich 90 Frauen und Mädchen dem in der Gemeinde neu gegründeten Zweigverein vom Roten Kreuz an.

24. August: Der gesamte Güterverkehr einschließlich Frachttückgut wird wieder aufgenommen. Damit beginnen für den Allgäuer Handel, der schwer unter der Verkehrsbeschränkung litt, wieder günstigere Zeiten. Doch haben andere Zweige der Landwirtschaft immer noch unter den Schädigungen der Mobilmachungstage zu leiden. Unkenntnis und die Ungewißheit des Kommenden haben an manchen Orten grundlose Verwirrung angerichtet, die durch gewissenlose Händler oft noch gesteigert wird. Diese spiegeln den Landeuten vor, es empfehle sich ein sofortiger Verkauf des Viehs, da im andern Falle das Militär den Bauern das Vieh wegnehme, und versuchen, auf diese Weise für billiges Geld ihren Handel abzuschließen. Ähnliche unsaubere Machenschaften werden in einigen Fällen auch beim Pferdehandel versucht, wo Händler den durch die Aushebung der kriegsbrauchbaren Pferde hervorgerufenen Pferdemangel für ihre Zwecke auszunützen versuchen. Das energische Vorgehen der Presse und ihre aufklärenden Worte bereiten diesen Ausfahrungen gewissenlosere Habgier ein schnelleres Ende.

Die Stadt Memmingen begeht die Feier des Sieges in Vorbringen in einer abendlichen Freudenkundgebung auf dem Marktplatz. Im Lichte vieler hunderter farbiger Lampen und mächtig lobender Posaeken lauscht eine große Menschenmenge den Klängen der städtischen Kapelle. Vom Balkon des Museumsgebäudes aus hält Bürgermeister Braun eine kurze, kernige Ansprache und bringt das Hoch auf König Ludwig III. aus.

25. August: In vereinzelten Fällen haben Dienstherren und Arbeitgeber in den besten Vermögens-

verhältnissen ohne zwingende Gründe ihre Dienstmädchen und Arbeiter entlassen. Das veranlaßt den Hilfsverband für Kempten Stadt und Land, auf die Pflicht der Nächstenliebe hinzuweisen, Arbeitswilligen und Mittellosen über die schweren Tage hinwegzuhelfen, statt ihnen durch das Kündigen der Arbeit das tägliche Brot aus der Hand zu nehmen. Als nachahmenswerte Tat kam der Hilfsverband mitteilen, daß 14 die Stütze der Eltern entbehrende Kinder in 12 Familien untergebracht werden konnten, wo ihnen während der ganzen Dauer des Krieges unentgeltlich Unterkunft und Pflege gewährt wird.

26. August: In einem „Der Krieg und die Landwirtschaft“ überschriebenen Artikel faßt Kgl. Landesökonomierat Hemmerle die Aufgaben der Landwirtschaft des Allgäus in der Zeit des Krieges zusammen. Es sei eine erste Pflicht, die landwirtschaftlichen Betriebe im vollen Umfang aufrechtzuerhalten und die Landwirtschaft ungehindert weiterzuführen. Im Milchgeschäft sollen sich Käufer und Verkäufer gegenseitig unterstützen, um die schwere Zeit gut übersehen und die Butterbereitung aufrechterhalten zu können. Die Viehhaltung müsse unter allen Umständen weiter gefördert werden; ebenso müsse die Zucht und Mast von Schweinen weiterbetrieben werden.

Die ersten verwundeten Soldaten treffen im Allgäu ein. Es sind jene Kämpfer, aus fast allen deutschen Stämmen gemischt, die in den Vögeln den Ansturm der Franzosen auszuhalten hatten. Ein Teil der Verwundeten findet in dem Krankenhaus in Memmingen Unterkunft; die übrigen 365 werden nach Kempten gebracht. Dort stehen spät abends 105 Mann der Freiw. Sanitätskolonne bereit. Helferinnen vom Roten Kreuz spenden die erste Labung. In 19 Personenautomobilen, 2 Lastautomobilen und einem Brückenwagen werden dann die Leichtverwundeten in die Schlosskaserne und Alterskule, die Schwerverwundeten in das Garnisonslazarett überführt.

## Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gü'ger Hand!



Endres Joseph Anton, Soldat in der 4. Komp. des 4. Inf.-Reges. Er ist geboren am 29. Aug. 1893 in Berrichs bei Legau, besuchte 1906—08 die Tagesfortbildungsschule in Legau und war dann im väterlichen Geschäft als Oberkäufer beschäftigt. Im Herbst 1913 rückte er beim 4. Inf.-Regt. in Reg. ein. Er starb den Heldentod am 20. August in einem Gefecht bei Nomanh. R. I. P.



Faller Alois, Soldat im 12. Inf.-Regt. Er ist geboren am 20. Juni 1893 in Legau und arbeitete auf dem landwirtschaftlichen Gute seines Vaters, bis er im Jahre 1913 zum 12. Inf.-Regt. nach Neu-Ulm ausgehoben wurde. Am 28. Aug. brachte ihm ein feindliches Geschöß schwere Wunden bei; diesen erlag er am 5. Sept. im Lazarett zu Nürnberg. R. I. P.



**Griesinger Friedrich Wilhelm**, Reserve-Inf.-Regt., 12. Komp. Geboren am 12. April 1888 in Nieheim, D. N. Urach i. Württbg., verließ er mit den besten Zeugnissen ausgestattet seine Heimat und trat in der Villa Wolff in Schwaben bei Lindau in Stellung, wo er die Gärtnerei erlernte. Er diente dann beim Grenadier-Regt. Nr. 123, 7. Komp., in Ulm 1908—10 und wurde im 2. Jahre seinem Hauptmann als Bursche beigegeben. Nach seiner Entlassung kam er in die Villa Rehberg in Achach als Gärtner. Hier blieb er bis zu seiner am 4. August ds. Js. erfolgten Einberufung. Schon in den ersten Schlachten litt er den Heldentod. R. I. P.



**Heiligenfeger Georg**, Soldat in der 5. Komp. des 20. Inf.-Regts. Am 29. Mai 1892 in Unterschwarzberg, Gde. Mittelberg, geboren, arbeitete er im landwirtschaftlichen Berufe, bis er im Oktober 1913 zum 20. Inf.-Regt. einrückte. Mit diesem rückte er am 2. Aug. aus der friedlichen Garnison in den blutigen Kampf. Ihn wählte sich der Tod bei Peronne in Nordfrankreich als Opfer. R. I. P.



**Lippert Johann**, Wehrmann im 12. Landw.-Inf.-Regt. Geb. am 25. Mai 1881 in Eisenburg, erfüllte er seine Militärflicht beim 12. Inf.-Regt. in den Jahren 1901—03. Vor der Kriegseinberufung arbeitete er als Knochenmahler in der Pfefferischen Fabrik in Memmingen. Ihn raffte der Tod hinweg bei Eschelmeer in Oberelsaß, Frau und Kind den Ernährer raubend. R. I. P.



**Adlhardt Joseph**, Nichtschüsse in der Maschinengew.-Komp. des 2. Inf.-Regts. Geboren am 5. April 1888 in Altdorf bei Landshut, diente er von 1911—13 erst beim 3. Inf.-Regt. und wurde dann zur neu errichteten Maschinengew.-Komp. des 20. Inf.-Regts. befohlen. Nach seiner Militärzeit war er bis zum Kriegsausbruch als Fahnenführer für kirchliche Kunst in Hallein tätig. Am 5. September fand er bei Einsille den Tod. R. I. P.



**Unsinn Johann**, Gefreiter im 1. Fußartillerie-Regt. Geboren am 26. Juni 1887 in Bidingen, lernte er das Sattlerhandwerk und wurde dann im Jahre 1907 zum 1. Fußart.-Regt. ausgehoben. Nach seiner Dienstzeit übte er wieder seinen Beruf aus und ließ sich später als Sattlermeister in Ellhofen nieder. Der Wunsch des Königs rief ihn am 4. Aug. wieder zu seiner furchtbaren Waffe. Am 22. Aug. wurde er in der Nähe von Sedan schwer verwundet; er verschied am 7. Sept. im Garnisonslazarett in Ohligs. R. I. P.



**Baur Joseph**, Unteroffizier beim 3. Reserve-Inf.-Regt. Geboren am 16. Aug. 1887 in Unterdisfen, rückte er am 1. Oktober 1909 zum 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm ein und wurde ein Jahr später zum Unteroffizier befördert. Seit drei Jahren war Baur Krankenhausbdiener im Distriktskrankenhaus zu Waal. Am 4. August folgte er voll edler Begeisterung dem Rufe des Vaterlandes. Bei Saarburg wurde er am 20. August durch eine feindliche Kugel schwer verwundet. Im Distriktskrankenhaus zu Memmingen erlag er am 22. September seiner Verletzung. Sein Leichenbegängnis in Memmingen gestaltete sich zu einer allgemeinen Trauerkundgebung. R. I. P.



**Häfelle Joseph**, Gefreiter im Inf.-Leib-Regt. Geboren am 15. Juni 1885 in Oberthingau, erfüllte er 1908—09 in der 9. Kompagnie des Inf.-Leib-Regts. seine Dienstpflicht. Dann war er auf dem elterlichen Landwirtschaftsgute tätig. Am 2. August folgte er dem Rufe zur Fahne. In der Schlacht bei Saarburg starb er den Heldentod. R. I. P.



**Leuprecht Joseph**, Soldat im 20. Inf.-Regt., 11. Komp. Geboren am 18. März 1890 in Maggmannshofen, Gde. Frauenzell, stand Leuprecht in den Jahren 1911 bis 1913 bei der 5. Komp. des 12. Inf.-Regts. Er war dann in dem Ökonomiegute seines Bruders in Maggmannshofen beschäftigt, bis ihm der Krieg die Waffen wieder in die Hände gab. Am 25. August fiel er bei Bazien. R. I. P.



**Kleiber Engelbert**, Soldat in der Maschinengewehr-Komp. des 12. Inf.-Regts. Geboren am 27. März 1891 in Pasing bei München, war er vor seiner Militärzeit in Markt Oberdorf als Maschinenmechaniker und Elektrotechniker tätig. Im zweiten Dienstjahr war er in die Waffenmeisterei abkommandiert. Am 8. August zog Kleiber ins Feld. Er wurde am 26. August bei Donciers schwer verwundet und starb am 31. August den Heldentod. R. I. P.



**Burger Michael**, Gefreiter in der 10. Komp. des 15. Inf.-Regts. Geboren am 8. April 1892 in Maderbalm b. Fischen, war er seit dem Jahre 1908 in der Bäckerei der Fabrik Nestle in Hegge bei Kempen beschäftigt. Im Jahre 1912 wurde er zum 15. Inf.-Regt. ausgehoben; mit diesem rückte er in den ersten Augusttagen ins Feld. Durch eine Flieger-Bombe schwer verwundet, starb er im Feldlazarett zu Fonteney, nachdem ihm noch die Verleihung des Eisernen Kreuzes in Aussicht gestellt war. R. I. P.



**Hartung Joseph**, Soldat im 20. Inf.-Regt. Am 4. Februar 1890 in Lobach bei Seeg geboren, erfüllte Hartung 1910—1912 beim 15. Inf.-Regt. seine Militärflicht. Er arbeitete dann bei der Besorgung des elterlichen Ökonomieanwesens mit, bis ihn der Krieg wieder unter die Fahnen treten hieß. Er fiel am 25. August bei Bazien. R. I. P.



**Gschwillm Engelbert**, Soldat im 12. Inf.-Regt. Am 11. April 1885 in Stochheim geboren, erlernte er das Wagnerhandwerk und übte es, nachdem er in den Jahren 1905—07 beim 12. Inf.-Regt. gedient hatte, in seiner Heimat Stochheim aus, wo er sich auch verheiratete. Er trat am 6. August wieder unter die Fahnen. Bei St. Johann von Baffel starb er den Heldentod. R. I. P.



**Lederle Peter**, Gefreiter im 12. Inf.-Regt. Er war geboren am 17. Sept. 1891 in Nonried bei Leuterschach und war im landwirtschaftlichen Berufe beschäftigt. Im Jahre 1913 wurde er zum 12. Inf.-Regt. ausgehoben. Mit der 3. Komp. dieses Regiments zog er am 8. August Gefecht bei Montigny fand er den Tod. R. I. P.



**Eberspacher Joseph**, Soldat im 4. Feld-Inf.-Regt. Geboren am 1. März 1891 in Nonried, Gde. Leuterschach, erlernte er wie sein Vater das Schmiedehandwerk. Am 23. Okt. 1912 rückte er zum 4. Feld-Inf.-Regt. nach Augsburg ein. Beim Ausbruch des Krieges zog er mit diesem Er fiel am 26. Sept. bei Marschlepot. R. I. P.



**Brader Kaspar**, Soldat im 4. Inf.-Regt. Geboren am 7. Mai 1893 in Alsbisshofen, Gde. Lachen, diente Brader, nachdem er seiner Eltern Stütze bei den landwirtschaftlichen Arbeiten gewesen war, seit Oktober 1913 bei der 10. Komp. des 4. Inf.-Regts. in Mes. In einem Gefechte bei Amal am 25. Aug. entriß der Tod den Eltern ihren einzigen Sohn. R. I. P.



**Seltsmann Joh. Nep.**, Wehrmann im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 125. In Niedersthofen am 26. Febr. 1881 geboren, diente er 1903—05 beim Inf.-Regt. Nr. 125. Er ließ sich dann in Isny nieder, wo er den Unterhalt für sich und seine Familie mit drei Kindern als Straßenvorwärtler sich erwarb. Er fand den Tod bei Edosin in Frankreich. R. I. P.



**Forster Eduard**, Soldat im 20. Inf.-Regt. Er ist geboren am 4. Juli 1890 in Leuterschach und erfüllte seine Militärflicht beim 15. Inf.-Regt. in den Jahren 1910—12. Dann arbeitete er wieder als Tagelöhner in seinem Heimatort. Mit dem 20. Inf.-Regt. verließ er am 2. Aug. sein Heimatland. Am 25. Sept. fand er bei Froucaucourt den Heldentod. R. I. P.



**Roth Kaspar**, Soldat im 20. Inf.-Regt. In Untermaifeldstein am 29. März 1884 geboren, diente er in den Jahren 1905—07 beim Inf.-Leib-Regiment und kehrte dann wieder in seine Heimat Kranzegg zurück, wo er ein Ökonomieanwesen bewirtschaftete. Am 7. September rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach dem Kampfsplatz ab. Er starb den Heldentod bei Peronne. R. I. P.



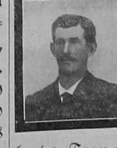
**Schweiger Thomas**, Gefreiter in der 5. Komp. des 20. Inf.-Regts. Er ist am 20. Okt. 1892 in Buching geboren und arbeitete als Mauerer beim Kgl. Bauamt bis zum Herbst des Jahres 1912. Seit dieser Zeit stand er beim 20. Inf.-Regt. Am 2. August zog er aus der Garnison Kempen in den Kampf. Bei Bazien brachte ihn ein feindliches Geschoss den Tod. R. I. P.



**Mayer Michael**, Soldat im 12. Inf.-Regt. Geboren am 7. Okt. 1890 in Holzgünz, war er als Ökonom und Mauerer tätig, bis ihn seine Militärflicht zum 12. Inf.-Regt. abberief. Mit der 3. Kompagnie dieses Regiments zog er am 2. August ins Feld. Er fiel in den ersten Kämpfen am 20. August bei Oberfingel. R. I. P.



**Wägele Joseph**, Musketier im Inf.-Regt. Nr. 127. Geboren in Boden bei Isny am 23. Aug. 1891, erwarb er als Holzmacher seinen Unterhalt. Im Jahre 1913 wurde er zum Inf.-Regt. Nr. 127 ausgehoben. Er rückte mit diesem am 9. August ins Feld. Ihn traf das tödbringende Geschoss bei Longwy. R. I. P.



**Filser Joseph**, Wehrmann im 3. Landwehr-Inf.-Regt. Am 15. Februar 1882 wurde er in Raiggers, Gde. Kraftsried, geboren, diente in den Jahren 1904—06 beim 20. Inf.-Regt. und war dann in seiner Heimat als Ökonom tätig. Am 6. August folgte er dem Rufe des Vaterlands, Frau und Kind zurücklassend. Er litt am 29. Aug. bei Umerville den Heldentod. R. I. P.



**August Karl**, Soldat im 3. Reserve-Inf.-Regt., ist geboren zu Friesenried am 15. Januar 1887. Seiner Militärpflicht genügte er beim 20. Inf.-Regt. in Lindau, worauf er mehrere Jahre bis zum Kriegsausbruch in der Brauerei Gabler-Günzach als treuer Arbeiter tätig war. Mit der 1. Kompagnie des 3. Reserve-Inf.-Regts. ins Feld gezogen, starb er infolge eines Lungenschusses bei Moncel sur Seille für König und Vaterland am 29. August. R. I. P.



**Vader Johann Georg**, Soldat in der 5. Komp. des 20. Inf.-Regts. Geboren am 18. März 1889 in Schwenden bei Leuterichach, erfüllte er seine Militärpflicht in den Jahren 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. Er war dann auf dem elterlichen Ökonomieanwesen beschäftigt, bis ihn der Kriegsausbruch in den blutigen Kampf rief. Er litt den Tod fürs Vaterland bei Templeuve an der belgisch-französischen Grenze. R. I. P.



**Hummel Heine**, Soldat im 1. Pionier-Bataillon, 2. Komp. Er ist geboren am 12. Dez. 1890 in Durach und wurde, nachdem er das Zimmermannshandwerk erlernt hatte, im Jahre 1910 zum 3. Pionierbataillon ausgehoben. Nach seiner Militärzeit arbeitete er wieder als Zimmermann, zuletzt in Augsburg. Von dort rief ihn der Mobilmachungsbefehl wieder zu seinem Truppenteil zurück. Am 7. August verließ er die Heimat. Er starb für sein Vaterland am 25. August in Fontenay. R. I. P.



**Bickel Joseph**, Soldat in der 3. Komp. des 20. Inf.-Regts. Am 19. April 1887 in Unterthingau geboren, diente er in den Jahren 1908—10 bei der 3. Komp. des Inf.-Leib-Regts. Dann übte er wieder das Schmiedehandwerk, das er erlernt hatte, aus und war bis zu seiner Kriegseinberufung als Sufschmied bei Schmiedingser Bürger in Nesselwang tätig. Bickel traf das tobbringende Geschoss am 30. Sept. in Nordfrankreich. R. I. P.



**Jedelmayer Martin**, Soldat bei dem Ersatzbataillon Nr. 3 der 1. gemischten Ersatzbrigade. Er ist am 20. April 1885 in Niederdorf geboren und erfüllte in den Jahren 1907—09 bei der 4. Komp. des 12. Inf.-Regts. seine Militärpflicht. Er bewirtschaftete dann mit seiner Mutter und einer Gattin, die ihm ein Kind schenkte, das Anwesen des frühverstorbenen Vaters. Er zog am 4. August zu Feld. Am 7. Sept. tötete ihn bei Montre eine feindliche Granate. R. I. P.



**Frommlecht Max**, Wehrmann beim 3. Landw.-Inf.-Regt., 10. Komp. Er ist am 17. März 1886 in Wertach geboren und stand in den Jahren 1906—08 beim Inf.-Leib-Regt. Nach seiner Militärzeit arbeitete er auf dem Ökonomieanwesen seines Vaters und später bei Mühlenbesitzer Elgash in Eckarts, bis er am 7. August dem 3. Landw.-Inf.-Regt. eingereicht wurde. Er fand den Heldentod am 1. Sept. bei dem Kurort „Drei Ahren“ in den Vogesen. R. I. P.



**Koeb Anton**, Soldat im 12. Inf.-Regt. Geboren am 13. Febr. 1892 in Petersthal, arbeitete er als einziger Sohn auf dem Ökonomiegut seiner Eltern, bis er im Jahre 1912 zum 12. Inf.-Regt. nach Neu-Ulm ausgehoben wurde. Als Winter ausgebildet, zog er in den ersten Tagen des August mit seinem Regiment dem Feinde entgegen. Bei Thiaucourt tötete am 20. Sept. ein Schuss in den Kopf den tapferen Soldaten. R. I. P.



**Stöckler Kaver**, Soldat im 20. Inf.-Regt. Er ist geboren am 22. Febr. 1888 in Bremenried, Gde. Simmerberg, und diente in den Jahren 1910—12 bei der 9. Komp. des 20. Inf.-Regts. Dann trat er wieder als Diensthelfer bei M. Klog, Gerberei in Rothach bei Weiler, ein, wo er schon sieben Jahre vor seiner Militärzeit treu und fleißig gearbeitet hatte. Am 2. August zog er aus der Heimat ins feindliche Land. Bei Bazien starb er am 25. August den Heldentod. R. I. P.



**Vartenschlager Joseph**, Soldat im 20. Inf.-Regt. Geboren am 4. Juni 1891 in Ebersbach, diente er 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. Nach seiner Dienstzeit nahm er eine Stellung als Schweizer in Klee in Rheinland an. Bei Kriegsausbruch stellte er sich von dort aus beim 20. Inf.-Regt. und rückte mit der 5. Komp. an die Grenze. Er fand am 25. Aug. bei Bazien den Heldentod. R. I. P.



**Fichtl Michael**, Soldat im 20. Inf.-Regt., 9. Komp. Fichtl ist geboren am 29. September 1892 in Kinsau. Er diente als Knecht fleißig und getreu während fünf Jahren am gleichen Orte und wurde dann im Jahre 1912 zum 12. Inf.-Regt. ausgehoben. Er opferte sein Leben im Kampfe bei Bazien am 25. August. In starkmütiger Schmerz weint um ihn eine verwitwete Mutter, von der zwei Söhne noch im Felde stehen. R. I. P.

# Die Kriegsteilnehmer aus dem Allgäu.

## Allgäu.

Ableschauer A., Bürgermeistersohn.  
Dieng Georg, Ökonomensohn.  
Fertling Joh., Metzgermeistersohn.  
Lembel Joh., Streckwärtersohn.  
Mayr Joh., Wagnereistersohn.  
Merz Otto, Ökonomensohn.  
Schleich Anton, Ökonomensohn.  
Schmid Joseph, Ökonomensohn.  
Steger Joh., Streckwärtersohn.  
Wogler Friedr., Mühlbesizersohn.  
Ablersbacher P., Bürgermeistersohn.  
Hummel Johann, Küstermeister.  
Hörger Georg, Rechtspraktikant.  
Henkel Anton, Lehrer.  
Gaugler Alois, Stenglermeister.  
Schindler Ulrich, Zantler.  
Sigl Kaver, Gastwirtssohn.  
Schindler Joseph, Käser.  
Schindler Engelbert, Lehrer.  
Stoner Anton, Streckwärtersohn.  
Fischer Joseph, Ökonom.  
Moser Kaver, Chautteur.  
Wogler Joseph, Müllerssohn.  
Immerz Johann, Ökonomensohn.  
Reichart Joseph, Ökonom.  
Noth Magnus, Ökonom.  
Moser Joseph, Käser.  
Hartmann Joh. Bapt., Diensthelfer.  
Schneider Johann, Hutmereister.  
Probst Martin, Diensthelfer.  
Wogler Alophas, Müllerssohn.  
Allbrecht Kaver, Ökonom.  
Einfischer Wilhelm, Schmiedemeister.  
Hafenmair Karl, Ökonom.  
Maier Kaver, Ökonom.  
Albrecht Johann, Ökonom.  
Moser Magnus, Gastwirt.  
Seckelmüller Mich., Ökonom.  
Suber Frz. Joh., Ökonom.  
Bräule Bened., Ökonom.  
Keller Joseph, Bäckermeister.  
Elsand Nemjuss, Ökonom.  
Solcher Andreas, Ökonom.  
Niedelbauer F., Stationsaufseher.  
Barnsteiner Bened., Ökonom.  
Kuisle Johann, Ökonom.  
Wendl Johann, Schuhfabrikant.  
Mejer Alois, Ökonomensohn.  
Jumperger Martin, Bäckermeister.  
Berkmüller Matth., Ökonom.  
Dieng Wilhelm, Ökonomensohn.  
Hörger Ulrich, Lehrer.  
Gebler Ant., Privatbanbeamter.  
Hailand Wang, Ökonomensohn.  
Dieng Joseph, Ökonomensohn.  
Krumm Martin, Käser.  
Insim Mich., Zimmermann.  
Nist Joh. Gg., Stationsdiener.  
Wiedemann Mich., Käser.  
Rug Ludwig, Knecht.  
Mang Moriz, Knecht.  
Dietrich Anton, Knecht.  
Holzheu Alfons, Käser.  
Holzheu Joseph, Schmiedegeselle.  
Müller Matth., Schloßergeselle.  
Widler Alb., Käser.  
Steiner Karl, Käser.  
Boß Adolf, Schweizer.  
Simon Georg, Knecht.  
Mandolf Ulrich, Säger.  
Meggle Engelbert, Knecht.  
Maurus Kaver, Knecht.  
Heim Donatus, Käser.  
Hummel Joh., Knecht.  
Megg Martin, Käser.  
Mapp Magnus, Schweizer.  
Herlommer Anton, Kistenmacher.

## Alms.

Hefele Magnus, Knecht.  
Weber Anton, Hofmeister.

Ömeinder Leopold, Ökonom.  
Beck Benedikt, Bäcker.  
Wienerberger Karl, Gastwirt.  
Kernerrecht Leopold, Ökonom.  
Ömeinder Johann, Ökonom.  
Baag Heinrich, Holzarbeiter.  
Berz Joseph, Ökonomensohn.  
Ingenhoff Otto, Ökonomensohn.  
Verghemüller L., Ökonomensohn.  
Verghemüller Alf., Ökonomensohn.  
Schreit Joh., Ökonomensohn.  
Felder Ludwig, Knecht.  
Sommer Johann, Knecht.  
Verghemüller M., Ökonom.

## Ortsgemeinde Berg.

Prinz Johann, Ökonomensohn.  
Niesler Johann, Ökonomensohn.  
Niesler Ludwig, Ökonom.  
Dreyer Luipold, Zimmermann.  
Niederer Fridolin, Ökonom.

## Veroldsofen.

Bader Mar., Landw. Knecht.  
Berghofer Jakob, Strafenwärter.  
Bader Franz, Orgelbauer.  
Einsle Johann, Landwirt.  
Geigenberger Adolt, Zimmermann.  
Baur Adolt, Schreiner.  
Baur Joseph, Schreiner.  
Griechmann Johann, Maurer.  
Griechmann Joh., Landw. Knecht.  
Bochhart Joseph, Zimmermann.  
Woll Florian, Landw. Knecht.  
Woll Joseph, Säger.  
Moll Peter, Gendarm.  
Spiegel Johann, Schneider.  
Sauter Cyrilian, Käser.  
Lang Peter, Landw. Knecht.  
Ehler Paul, Landw. Knecht.  
Ehler Alois, Landw. Knecht.  
Brigger Lorenz, Sattler.  
Reichart Nemjuss, Maurer.  
Geiger Benedikt, Landw. Knecht.  
Nied Michael, Kulturvorarbeiter.  
Sauter Basilius, Landw. Knecht.  
Geiger Georg, Landw. Knecht.  
Brigger Ulrich, Senne.  
Kollmann Kaver, Senne.  
Curiß Johann, Landwirt.  
Curiß Jibor, Senne.  
Brigger Mar., Landwirt.  
Saurenwein Ludwig, Bäcker.  
Brigger Ulrich, Zimmermann.  
Brigger Joseph, Ökonomensohn.  
Seelos Johann, Landw. Knecht.  
Seelos Michael, Landw. Knecht.  
Eberhard Marz, Landw. Knecht.  
Strobel Johann, Landwirt.  
Linder Benno, Gastwirt.  
Brigger Kaver, Ökonomensohn.  
Brigger Ulrich, Ökonomensohn.  
Brigger Joseph, Ökonomensohn.  
Brigger Sebastian, Ökonomensohn.  
Schmid Kaver, Hufschmied.  
Bochhart Joseph, Landw. Knecht.  
Bochhart Anton, Senne.  
Bochhart Anton, Senne.  
Frei Georg, Senne.  
Hehle Heinrich, Schuhmacher.  
Straub Benedlin, Senne.  
Linder Joseph, Schuhmacheremeister.

## Stachach.

Albrecht Max, Fabrikarbeiter.  
Albrecht Anton, Fabrikarbeiter.  
Abelsof Alois, Fabrikarbeiter.  
Abelsof Karl, Fabrikarbeiter.  
Wegger Benedikt, Fabrikarbeiter.  
Birt Leopold, Bäcker.  
Bisler Georg, Fabrik-Fuhrknecht.  
Betz Franz Joh., Fabrik-Fuhrknecht.

Behr Martin, Fabrikarbeiter.  
Beck Michael, Diensthelfer.  
Bauchler Alois, Fabrikarbeiter.  
Becher Theodor, Schlosser.  
Buhl Theodor, Stallschweizer.  
Buhl Martin, Stallschweizer.  
Buhl Otto, Oberflächner.  
Buhl Johann, Stallschweizer.  
Dammheimer Joh., Bauerssohn.  
Dammheimer Karl, Bauerssohn.  
Ertl Sebastian, Bahnarbeiter.  
Erny Johann, Fußbauarbeiter.  
Chemann Johann, Diensthelfer.  
Kagold Franz, Südbauarbeiter.  
Kortler Franz, Tagelöhner.  
Gattermeier Friedrich, Fuhrknecht.  
Gaißl Eduard, Kulturarbeiter.  
Geiß Anton, Salmmeister.  
Geisler Ignaz, Fabrikarbeiter.  
Gode August, Fabrikarbeiter.  
Gebhart Joseph, Fußbauarbeiter.  
Halmeyer Joseph, Fabrikarbeiter.  
Heilele Georg, Fabrikarbeiter.  
Hon Karl, Fabrikarbeiter.  
Hiemer Leonhard, Siegelarbeiter.  
Hubbauer Joseph, Ziegler.  
Hartmann Andreas, Tagelöhner.  
Hügelin Julius, Fußbauarbeiter.  
Parinet Johann, Tagelöhner.  
Sunnagl Lorenz, Diensthelfer.  
Jungbauer Ludwig, Siegelarbeiter.  
Jüngling Richard, Fabrikarbeiter.  
Jocham Peter, Fußbauarbeiter.  
Kößlinger Kaver, Schuhmacher.  
Kolb Franz, Schuster.  
Kniebühler Lorenz, Fabrikarbeiter.  
Köpf Ludwig, Agent.  
Kocher Joseph, Schreiner.  
Köberle Kaver, Fabrikarbeiter.  
Köberle Michael, Diensthelfer.  
Köberle Joseph, Diensthelfer.  
Kastler Leo, Siegelarbeiter.  
Kurz Adolt, Fabrikarbeiter.  
Köberle Alois, Fußbauarbeiter.  
Kugl Ulrich, Metzger.  
Kettner Stephan, Fabrikarbeiter.  
Linder Joseph, Fabrikarbeiter.  
Maier Matthias, Bäcker.  
Maier Kathar., Monteur.  
Martin Florian, Fabrikarbeiter.  
Nothas Martin, Fußbauarbeiter.  
Obermiller Michael, Fabrikarbeiter.  
Dhaf Martin, Zimmermann.  
Pürfner Alois, Kellner.  
Nist Hubert, Tagelöhner.  
Moos August, Salmmeister.  
Mausheimer Eugen, Fabrikarbeiter.  
Sommer Janz, Diensthelfer.  
Schöllhorn Christl, Fußbauarbeiter.  
Schmid Adolt, Holzarbeiter.  
Schuster August, Untermeister.  
Seelos Joseph, Fabrikarbeiter.  
Serrle Stephan, Kutscher.  
Seltmann Kaver, Diensthelfer.  
Stier Felix, Fabrikarbeiter.  
Schwend Naimund, Fabrikarbeiter.  
Scheffer Otto, Mathisist.  
Segger Alb., Koch.  
Troitt Karl, Kaufmann.  
Dauer Michael, Fabrikarbeiter.  
Danl August, Fabrikarbeiter.  
Wollmann Ulrich, Fabrikarbeiter.  
Weiß Sebastian, Ökonom.  
Weiß Ludwig, Ökonom.  
Weiß Joseph, Fabrikarbeiter.  
Woll Joseph, Fabrikarbeiter.  
Wind Johann, Fabrikarbeiter.  
Wind Joseph, Bahnarbeiter.  
Weger Joseph, Bahnarbeiter.  
Weiger Johann, Bahnarbeiter.  
Weinauer Joseph, Bahnarbeiter.

Wächter Johann, Zimmermann.  
Walbmann Wolfgang, Metzger.  
Wiedinger Mar., Metzger.

## Stonoben.

Hindelang Matth., Landwirtssohn.  
Fuchs Ulrich, Landwirtssohn.  
Pretzlicher Tobias, Landwirtssohn.  
Geiger Dittmar, Landwirtssohn.  
Steg Kaver, Landwirtssohn.  
Thoma Kaver, Landwirtssohn.  
Thoma Joseph, Landwirtssohn.  
Thoma Felix, Landwirt.  
Weibelböck Andreas, Landwirt.  
Bejel Karl, Landwirtssohn.  
Bejel Benedikt, Landwirtssohn.  
Maier Philipp, Landwirt.  
Stich Benedikt, Landwirtssohn.  
Hagenbuch Kathar., Müllerssohn.  
Lairratspöter Peter, Zimmermeister.

## Stöckach.

Kopf Wolfgang, Ökonomensohn.  
Lerpischer Franz, Ökonomensohn.  
Kappeler Martin, Ökonomensohn.  
Dröber Anton, Ökonomensohn.  
Klarwein Karl, Ökonomensohn.  
Lugenberg Lorenz, Diensthelfer.  
Mader Joh., Sägmühlenssohn.  
Mader Jerb., Sägmühlenssohn.  
Schner Anton, Diensthelfer.  
Herr Konrad, Ökonomensohn.  
Strenng Joseph, Käser.  
Dröber Ludwig, Ökonom.  
Reiß Joh. Georg, Ökonom.  
Hofmann Ferd., Ökonomensohn.  
Hummel Johann, Metzger.  
Lang Joseph, Ökonomensohn.  
Mau Mar., Diensthelfer.  
Herr Andreas, Ökonomensohn.  
Köhler Alois, Ökonom.  
Hinderegger Kaver, Wagner.  
Hofmann Altes., Ökonomensohn.  
Recher Karl, Lehrer.  
Niest Frz. Kaver, Käser.  
Hartmann Al., Oek. u. Schmiedmstr.  
Maier Adolt, Maurer und Ökonom.

## Stöckelsberg.

Maier Kaver, Landwirt.  
Dengel Franz, Landwirt.  
Stöckel Otto, Gastwirt.  
Schöllhorn Joh., Kgl. Waldaufseher.  
Bormann Leopold, Landwirt.

## Ortsgemeinde Stöckel.

Stöckel Johann, Ökonomensohn.  
Kling Augustin, Ökonomensohn.  
Bischoff Albert, Diensthelfer.  
Besler Georg, Ökonomensohn.  
Schmid Alois, Ökonomensohn.  
Müller Benedikt, Zimmermann.  
Müller Franz, Schuhmacher.  
Hirnbain Joh. Nep., Ökonom.  
Tobis Martin, Schmiedemeister.  
Dopfer Martin, Ökonom.  
Kling Georg, Ökonomensohn.  
Nitter Benedikt, Ökonomensohn.  
Wahl Peter, Ökonomensohn.  
Müller Thomas, Ökonom.

## Stöckenbrunn.

Egger Joh., Diensthelfer.  
Möhrer Joh., Landwirt.  
Gamp Joh., Diensthelfer.  
Ebner Martin, Landwirt.  
Weggel Kathar., Landwirt.  
Egger Martin, Ökonomensohn.  
Egger Matthias, Ökonomensohn.  
Egert Ulrich, Ökonomensohn.  
Wanner Joseph, Bauer.  
Steinle Frz. J., Eisenbahnarbeiter.  
Rimmel Mich., Eisenbahnarbeiter.

Martin Joseph, Wagnermeister.  
 Meß Joseph, Bauernsohn.  
 Meß Georg, Bauernsohn.  
 Engelsberger Karl, Bauernsohn.  
 Eger Mathias, Bauernsohn.  
 Bauernweim Joh., Schneidermeister.  
 Danner Johann, Landwirt.  
 Heß Joseph, Landwirt.  
 Hampy Kaspar, Bauer.  
 Hofmiller Faw., Käseipächter.  
 Hofmann Magnus, Landwirt.  
 Thoma Kaspar, Landwirt.  
 Haupeltshofer Joh., Stenomenssohn.  
 Stadler Magnus, Gastwirt.  
 Heß Otto, Dienstknecht.  
 Heß Johann, Sattlergehilfe.  
 Bartsch Faver, Landwirt.  
 Hampy Bernhard, Landwirt.  
 Schmale Joh., Schuhmacher.  
 Fischer F., Landw. u. Zimmermann.  
 Weßel Joh., Landwirt u. Maurer.  
 Weber Johann, Landwirt.  
 Bergler Benedikt, Landwirt.  
 Fries Faver, Landwirt.  
 Müller Norb., Landw. u. Zimmerm.  
 Heßlmüller Joh., Dienstknecht.  
 Huber Joh., Eichenbahnarbeiter.  
 Huber Faver, Dienstknecht.  
 Fries Joh., Bäckermeister.  
 Banner Magnus, Landwirt.  
 Banner Joh., Dienstknecht.  
 Futer Eward, Bäckerssohn.  
 Königsberger Albert, Kutscher.  
 Königsberger Steph., Bahnarbeiter.  
 Nieß Mathias, Bäckermeister.  
 Weßel Mathias, Landwirt.  
 Egger Wilhelm, Zimmermann.  
 Königsberger Martin, Landwirt.  
 Banner Faver, Müller.  
 Schregle Ignaz, Schmiedmeister.  
 Meher Kasl., Bauernsohn.  
 Thoma Bernhard, Säger.  
 Thoma Albert, Säger.  
 Würstle Friedrich, Landwirt.  
 Brauchle Faver, Wagnermeister.  
 Kneipp Karl, Reserve-Leutnant.  
 Kneipp Johann, Schneidermeister.  
 Würstle Johann, Restaurateur.  
 Schuster Andreas, Landwirt.  
 Neß Norbert, Dienstknecht.  
 Grimm Benno, Landwirt.  
 Jeller Stephan, Bauer.  
 Bartenischlager Wit., Bauernsohn.  
 Bartenischlager Mart., Bauernsohn.  
 Schmale Joseph, Bauer.  
 Augmaier Kaspar, Landwirt.  
 Schaumann Joseph, Landwirt.  
 Alchimair Joseph, Landwirt.  
 Würstle Anton, Landwirt.  
 Neß Martin, Dienstknecht.  
 Jörg Faver, Postbote.

**Dietmannsried.**

Albrill Otto, Stenomenssohn.  
 Albrill Joseph, Zimmermann.  
 Unglert Gottlieb, Kaufmann.  
 Unglert Georg, Bauer.  
 Unglert Johann, Bauer.  
 Wagner Hans, Apotheker.  
 Reichart Anton, Mediziner.  
 Eirch Karl, Gastwirt.  
 Döringer Balzh., Kaufmann.  
 Hartmannsberger Joseph, Wagner.  
 Homann Hans, Kutscher.  
 Karg Mar.  
 Baber Fidel, Schmiedmeister.  
 Schiller Louis, Schlosser.  
 Hintervert Joh., Schweinehändler.  
 Hatter Hans, Stenomenssohn.  
 Hatter Georg, Stenomenssohn.  
 Hatter Joseph, Stenomenssohn.  
 Gauer Mar., Maurer.  
 Breg Joseph, Stenom.  
 Rot Hubolt, Photograph.

Stell Ignaz, Schmiedmeister.  
 Wall Ignaz, Bäcker.  
 Wall Ignaz, Bauer.  
 Merkle Math., Bäcker.  
 Merkle Benedikt, Schweizer.  
 Merkle Mar., Schweizer.  
 Stadler Anton, Metzger.  
 Eberle Joh., Diplom-Ingenieur.  
 Homann Anton, Schreiner.  
 Fischer Joseph, Gastwirt.  
 Haub Roman, Kälberhändler.  
 Dillinger Roman, Korbmacher.  
 Schmid Fr., Schneider.  
 Alter Georg, Tagelöhner.  
 Schaefer Hans, Schweinehändler.  
 Eggenberger Mt., Kaufmann.  
 Rudolf, Bäcker.  
 Einz Joh., Stenomiebaumeister.  
 Burger Georg, Metzger.  
 Burger Michael, Schweizer.  
 Bärmann Mich., Stenomenssohn.  
 Bärmann Joh., Stenomenssohn.  
 Send Heinrich, Postbote.  
 Büst Georg, Maler.  
 Mayer Joseph, Stenom.  
 Weiler Hans, Bahnarbeiter.  
 Baum Albert, Sägmüller.  
 Alos Leonhard, Stenomenssohn.  
 Waber Romig, Stenomenssohn.  
 Wöfle Engelbert, Bahnarbeiter.  
 Eberle Karl, Bahnarbeiter.  
 Genzenhuber Ignaz, Bahnarbeiter.  
 Dietrich Ludwig, Kieler.

**Diepols.**

Jeb Albert, Stenomenssohn.  
 Jeb Joseph, Stenomenssohn.  
 Mayer Johann, Stenomenssohn.  
 Mayer Alfred, Stenomenssohn.  
 Mayer Albert, Stenomenssohn.  
 Mayer Benedikt, Stenomenssohn.  
 Kint Johann, Zimmermann.  
 Allger Joh., Stenomenssohn.  
 Filler Franz, Stenomenssohn.  
 Müller Michael, Stenomenssohn.  
 Neß Max, Dienstknecht.  
 Nimmell Leonhard, Stenom.  
 Felschenberger Adolt, Stenomenssohn.  
 Eitaniberger Faver, Stenom.  
 Blagert Hermann, Stenomenssohn.  
 Begmann Joh., Stenomenssohn.  
 Müller Eugen, Käfer.  
 Scherer Faver, Käfer.  
 Entbras Ottmar, Käfer.  
 Wöschinger Joseph, Käfer.  
 Walser Benedikt, Stenom.  
 Weiler Johann, Schuhmacher.  
 Gmeinder Viktorin, Stenom.  
 Klep Ignaz, Stenom.  
 Jörg Eusebius, Stenomenssohn.  
 Jörg Nikolaus, Stenomenssohn.  
 Dannheimer Joh., Stenomenssohn.  
 Hörburger Adolt, Stenom.  
 Stäbele Joseph, Stenom.  
 Haßler Peter, Dienstknecht.

**Döfingen.**

Wost Ferd., Mählseligerssohn.  
 Schlad Joseph, Stenomenssohn.  
 Meß Otto, Stenom.  
 Hindelang Andr., Metzger.  
 Hindelang Sigmund, Schreiner.  
 Baber Wendelin, Gastwirtssohn.  
 Leuterer Joseph, Schreiner.  
 Prestele Wambald, Stenomenssohn.  
 Prestele Norbert, Stenomenssohn.  
 Mariner Stephan, Stenom.  
 Trunz Faver, Stenomenssohn.  
 Trunz Peter, Schuhmacher.  
 Weber Joh., Dienstknecht.  
 Kirchdorfer Anton, Schweizer.  
 Wörz Ludwig, Stenom.  
 Walter Christian, Stenom.  
 Meier Joseph, Seime.

Meberle Magnus, Stenom.  
 Binger Ludwig, Sennereibesitzer.  
 Desele Ludwig, Stenomenssohn.  
 Gaff Martin, Stenomenssohn.  
 Gaff Georg, Stenomenssohn.  
 Döfer Seb., Stenom.  
 Werth Florian, Maurer.  
 Werth Marzell, Stenomenssohn.  
 Frank Johann, Schmid.  
 Lang Peter, Schlosser.  
 Schmid Peter, Dienstknecht.  
 Traub Paulus, Schmied.  
 Trunz Benedikt, Säger.  
 Trunz Joseph, Bäcker.  
 Trunz Lorenz, Tagelöhner.

**Dorischhausen.**

Baur Ulrich, Dienstknecht.  
 Fischer Joseph, Dienstknecht.  
 Müller Michael, Mählknecht.  
 Fischer Jakob, Maurergehelfe.  
 Ambros Joseph, Stenomenssohn.  
 Hölzle Joseph, Stenomenssohn.  
 Singer Georg, Dienstknecht.  
 Sittu Rupert, Metzger.  
 Müller Alois, Stenom.  
 Berchtold Kalimir, Söldner.  
 Gerum Ottmar, Söldner.  
 Linder Joseph, Söldner.  
 Köhr Johann, Maurer.  
 Böt Peter, Maurermeister.  
 Roth Georg, Stenom.

**Ebrachhofen.**

Wagner Peter Paul, Bäckermeisters.  
 Rasch Ulrich, Stenomenssohn.  
 Leising Martin, Stenomenssohn.  
 Osterberger Ludw., Stenomenssohn.  
 Singer Georg, Stenomenssohn.  
 Daumüller Christ., Stenomenssohn.  
 Osterberger Frz. A., Stenomenssohn.  
 Ebenhoch Joh. B., Stenomenssohn.  
 Bilger Gottlieb, Stenomenssohn.  
 Kolb Joseph, Stenom.  
 Kolb Georg, Stenom.  
 Burm Joh. Ant., Stenom.  
 Baber Klement, Stenom.  
 Jannler Georg, Stenom.  
 Bilger Anton, Stenom.  
 Weinder Faver, Stenom.  
 Leising Anton, Käfer.  
 Leising Engelbert, Stenomenssohn.  
 Leising Ferdinand, Bahnarbeiter.  
 Heble Jakob, Sautspächter.  
 Grümacher Peter, Fabrikarbeiter.  
 Jeller Johann, Fuhrknecht.  
 Dreisrad Michael, Stenom.  
 Osterberger Joh., Stenomenssohn.  
 Schneider Ignaz, Knecht.  
 Rist Fritolin, Knecht.  
 Geißler Joseph, Gastwirt.  
 Holzhey Lorenz, Sattlermeister.  
 Holzhey Johann, Sattlergehilfe.

**Eckarts.**

Albrecht Johann, Dienstknecht.  
 Deufel Franz, Stenomenssohn.  
 Elgaf Mar., Sägewerksbesitzerssohn.  
 Frommknicht Mar., Fuhrknecht.  
 Rader Georg, Tagelöhner.  
 Hartmann Georg, Stenomenssohn.  
 Heberle Andreas, Dienstknecht.  
 Herz Michael, Dienstknecht.  
 Kennertknecht Joh., Stenomenssohn.  
 Kennertknecht Luitp., Stenomenssohn.  
 Kuhn Sebastian, Stenom.  
 Lacher Bonaventura, Schmiedgehilfe.  
 Mair Georg, Stenomenssohn.  
 Mair Joseph, Stenomenssohn.  
 Mohr Benedikt, Stenom.  
 Müller Rupert, Dienstknecht.  
 Mayer Benedikt, Säger.  
 Wörz Ludwig, Stenom.  
 Mapp Johann, Stenomenssohn.

Sprintart Joseph, Zimmermann.  
 Trunz Benedikt, Oberläger.

**Fischen.**

Baber Johann, Stenom.  
 Baber Michael, Stenomenssohn.  
 Besler Mar., Stenomenssohn.  
 Besler Otto, Stenomenssohn.  
 Besler Anton, Stenomenssohn.  
 Besler Joh. Anton, Stenom.  
 Burger Alois, Stenom.  
 Baur Wilhelm, Bäckermeister.  
 Dr. Borttscheller S., prakt. Arzt.  
 Burger Karl, Stenom.  
 Burger Mar., Stenom.  
 Eggenberger Joh. A., Schuhmacher.  
 Endres Otto, Stenomenssohn.  
 Endres Rupert, Stenomenssohn.  
 Endres Albert, Stenomenssohn.  
 Füss Mar., Stenomenssohn.  
 Füss Joseph, Stenomenssohn.  
 Füss Johann, Stenomenssohn.  
 Füss Anton, Stenomenssohn.  
 Gatt Ignaz, Stenom.  
 Kappeler Thadd., Stenomenssohn.  
 Keller Anton, Stenom.  
 Klaus Peter, Sattler.  
 Köberle Heinrich, Stenomenssohn.  
 Kuhn Rochus, Kaufmann.  
 Knappich Engelbert, Kistenmacher.  
 Müller Lorenz, Käfer.  
 Meßmann Georg, Gastwirt.  
 Meiber Johann, Hufschmied.  
 Meßler Joh. Georg, Stenom.  
 Mohrmofer Joseph, Schreiner.  
 Mohrmofer Otto, Schreiner.  
 Speiser Joseph, Wagnermeister.  
 Spieß Fritolin, Schlichter.  
 Spieß Joseph, Schuhmacher.  
 Schmid Gottfried, Stenomenssohn.  
 Schmid Peter, Stenom.  
 Schwenzl Joseph, Bäckermeister.  
 Stöß Johannes, Stenom.  
 Stöß Joseph, Stenomenssohn.  
 Tannheimer Anton, Stenomenssohn.  
 Tannheimer Eward, Stenom.  
 Neß August, Stenom.  
 Wöfle Wilh., Wirtschaftspächter.  
 Wöfle Otto, Dienstknecht.  
 Baber Johann, Dienstknecht.  
 Baber Johann, Metzger.  
 Horn Ulrich, Flusshauerarbeiter.  
 Maier Joseph, Straßenhüter.  
 Schuler Franz, Malermeister.  
 Schöll Johann, Stenomenssohn.  
 Bach Ludwig, Flusshauerarbeiter.  
 Dorn Moriz, Dienstknecht.  
 Elgaf Adalbert, Schreinermeister.  
 Eh Karl, Metzger.  
 Geißler Johann, Wagnermeister.  
 Geißler Michael, Stenomenssohn.  
 Gruber Johann, Tagelöhner.  
 Haag Magnus, Webermeister.  
 Haag Johann, Weber.  
 Natterer Georg, Metzger.  
 Natterer Christian, Stenom.  
 Natterer Hermann, Stenomenssohn.  
 Rädler Hermann, Lehrer.  
 Raufcher Joseph, Auischer.  
 Rader Georg, Schreiner.  
 Thannheimer Johann, Kistenmacher.  
 Fischer Adolt, Tagelöhner.  
 Hindelana Albert, Stenomenssohn.  
 Müller Ludwig, Weber.  
 Eh Lukas, Infsallateur.  
 Hauber Franz, Gastwirt.  
 Lecher Joseph, Stenom.  
 Mack Karl, Proturist.  
 Geißler Ludwig, Käfer.  
 Geißler Wilhelm, Stenomenssohn.  
 Klaus Hugo, Schreiner.  
 Natterer Mathias, Tagelöhner.  
 Stöhr Anton, K. Forstassistent.